

Nr. 37 · 04/2023
kostenlos

essen. on top

Das Magazin
für Senioren.

**Vorsicht
vor
Telefon-Ganoven!**

STADT
ESSEN

Seniorenrat



Lichtburg
Seniorenkino
Donnerstags
(zweimal im Monat)
Eintritt: 6,50 (inkl. Sekel)
Reservierung
Tel. 23 10 23



Freiwilliges Soziales Jahr und Bundesfreiwilligendienst

Komm ins Team und engagiere Dich!

Spannende Einsatzbereiche

Im Einsatzdienst transportierst Du Blutkonserven und Organe oder führst Einsätze im Haus-Notruf durch. Andere Einsatzbereiche sind der Krankentransport oder die Leitstelle. Aber auch in der Erste-Hilfe Ausbildung oder der Jugendarbeit ist ein FSJ möglich.

Was wir Dir bieten

Im 12-monatigen Freiwilligendienst erwartet Dich eine qualifizierte Ausbildung als Rettungshelfer NRW und spannende Schulungen für Dein zukünftiges Einsatzgebiet. Zudem erhältst Du ein Taschengeld und eine pädagogische Begleitung.

Bewerbung an:

bewerbung.essen@johanniter.de

Infos unter: 0201-89646-111



JOHANNITER

Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Das Frühjahr ist die Jahreszeit, in der Menschen wieder aktiv werden. Das gilt für jede Altersklasse – auch für Seniorinnen und Senioren. Ich wünsche Ihnen einen frohen und fröhlichen Lenz – trotz aller Probleme, Sorgen und Gewalttaten, die uns täglich erreichen. Schön ist unsere Welt, erst der Mensch machte zum Pfuhl sie. Und doch: Seit Menschengedenken gibt es immer wieder neue Hoffnungen, denn das Gute ist erfolgreicher als das Böse. Winterstürme wichen dem Wonnemond, in mildem Lichte leuchtet der Lenz; auf linden Lüften leicht und lieblich, Wunder webend er sich wiegt – so heißt es bei Richard Wagner in der „Walküre“.

Unser zentrales Thema ist diesmal: Die große Abzocke der Telefon-Ganoven, die sich besonders alte Menschen vornehmen, um sie mit raffinierten Anrufen zu bestehlen. Es geht um den Enkeltrick! Kriminalhauptkommissar Ralf Rutkowski erklärt im Gespräch mit unserem Magazin, worauf es ankommt, um den organisierten Verbrechern zu widerstehen.

Wir werfen außerdem einen Blick in den „Kunstschacht“ auf dem Gelände des Weltkulturerbes Zeche Zollverein, in dem der vielseitige Künstler Thomas Rother die Geschichte des Bergbaus und der Kumpel eindrucksvoll zusammentrug. Ein Besuch dort ist ein „Muss“!

Ein Beispiel für großes soziales Engagement zeigt uns der Essener ASB, der Arbeiter Samariter Bund, mit der Einrichtung „Wünschewagen“. Hier können sterbenskranke Menschen einen letzten Reisewunsch äußern, der in jedem Fall erfüllt wird. Diese Einrichtung ist beispielhaft in Deutschland.

Essen on Top startet in dieser Ausgabe eine neue Serie unter der Rubrik „Mitmenschen“. Es geht um kreative Hobbys und um begeisterte Sammler. Wir bitten herzlich um Namen, Daten, Fakten anderer Mitmenschen, deren Geschichte wir gerne veröffentlichen. Schreiben Sie uns.

In der „Quintessenz“ behandelt Chefredakteur Wulf Mämpel die Lage der Senioren und Seniorinnen allgemein: „Altern beginnt mit der Geburt – Der Wert von Weisheit und Erfahrung erlebt zurzeit eine Inflation“. Fazit seiner Gedanken: Die Alten haben keine Lobby!



Wulf Mämpel

In unserer Stadt gibt es viele Möglichkeiten, als alter Mensch am kommunalen Geschehen teilzunehmen. Allein oder in einer Gruppe. Entdecken Sie die grüne Stadt, die musische Stadt, die gastronomische Stadt kurzum: die vielen schönen Seiten Essens. Es lohnt sich immer wieder.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen eine wunderschöne Frühjahrs- und Sommerzeit.

Ihr

WULF MÄMPEL
Chefredakteur

Damit es Ihnen gut geht...

- ...bieten wir Schuhzurichtungen aller Art
- ...fertigen wir individuelle Einlagen auch für Ihren Sport
- ...fertigen wir orthopädische Maßschuhe.
- ...führen wir ein breites Sortiment Finn Comfort, Ganter und andere Bequemsschuhe

Sensitivmodelle für empfindliche Füße



Austen
FÜR EIN GUTES GEFÜHL

Schuhhaus Austen
Kastanienallee 86, 45127 Essen
0201 - 23 24 65, www.austen-essen.de
Parkhaus direkt gegenüber

Inhalt

3 Editorial

5 QuintESSENz

Altern beginnt mit der Geburt
Wulf Mämpel

8 Titelstory

Telefon-Ganoven
Wulf Mämpel

14 Klartext

Miteinander schafft Sicherheit
Susanne Asche

16 Museumsbesuch

Die Welt der Kumpel in Rothers
Kunstschatz
Wulf Mämpel

20 Mitmenschen

Sammeln und Bewahren
Susanne Asche

26 Wünschewagen

Momente des Glücks zum
Lebensende
Amelie Hecker

30 Mit Leidenschaft

Glücksmomente
Rita Nebel / Rebekka Gohla

34 Integration

Preis für erfolgreiche
Integrationsarbeit

36 Seniorenberatung

Pflege / Wohnen / Demenz

38 Vorgelesen

Elisabeth I.
Wulf Mämpel

40 Service-Rufnummern

41 Glosse

Kein Weg aus dem Dschungel
Wulf Mämpel

42 Veranstaltungsorte Impressum



Altern beginnt mit der Geburt

Der Wert von Weisheit und Erfahrung erlebt zurzeit eine Inflation

Von Chefredakteur Wulf Mämpel

Die Zukunft ist kein unabwendbares Schicksal, sondern ein von Menschen bestimmtes Projekt, in dem Alt und Jung ihre Daseinsberechtigung haben. So sagen es blumenreich die vielen Gutmenschen um uns herum. Entspricht dieses Empathie jedoch der Wirklichkeit? Wenn das Altwerden schon nichts für Feiglinge ist, dann muss es ja ein sehr mutiges Leben sein, das die ältere Generation täglich zu meistern hat. Und doch: Das Image der Alten, besonders des alten weißen Mannes und der alten weißen Frau, hat sich in unserer Gesellschaft in den letzten Jahrzehnten verändert, radikal verändert.

Was aber immer wieder auffällt: Die Senioren und Seniorinnen haben keine starke Lobby. Während der Anteil der Alten an der Bevölkerung durch den demografischen Wandel größer und ihre Lebenszeit – dank der fortschreitenden Medizin – auch länger wird, fiel das Urteil in der medialen Öffentlichkeit und in Teilen der jüngeren Generation immer abschätziger aus. Viele Menschen ziehen sich mehr und mehr ins Private zurück und überlassen den anderen, den Vertretern des Immerschlimmerismus und den Dilemma-Predigern das Feld.

Gerade die Einsamkeit im Alter entwickelt sich. Meist sind es körperliche Einschränkungen, die dafür sorgen, dass Senioren nicht mehr am Sozialleben teilnehmen: Schwindel, Schwerhörigkeit, Gelenkprobleme. Hinzu kommen eine wachsende Gleichgültigkeit und ein Verbots-Kanon, der bisweilen Züge von Absurdität aufweist. Wer oder was sind diese

neuen Fetischisten, die alles regeln, anmahnen und verbieten wollen? Hinkt die öffentliche Debatte hier einem selbsternannten Zeitgeist hinterher? Beispiel Mobilität: Dieser neue Fahrradwahn treibt tolle Blüten: Sollen die Siebzigjährigen zum Einkaufen auf die Rü mit dem Fahrrad fahren, auch bei Wind und Wetter? Und die Einkaufstaschen dann auch noch zu sich nach Hause trampeln – bergauf, bergab? Die Senioren als Retter der künftigen Welt? Welche Geister hat da wer nur gerufen?

Wir knüpfen uns sehr häufig noch an eine Lebenseinteilung in drei Abschnitte: Kinder-, Jugend- und Ausbildungszeit, dann das aktive Arbeitsleben und die Zeit der nachberuflichen Lebensphase. Diese Dreiteilung ist inzwischen nicht mehr haltbar. Das würde ja heißen, dass die Mehrzahl von uns 20, 30 oder gar 40 Jahre absolut in die Privatheit geht und das Altersleben die größte Lebensphase ist. Wir brauchen neue Bilder vom Alter, was wir mit diesen gewonnenen Lebensjahren anfangen wollen. Sinnvoll wäre, nicht immer mehr vom immer gleichen zu machen, sondern strukturierte Modelle zu haben. Nicht einfach nur länger weiterarbeiten, sondern mit Fantasie und altersgerecht zu neuen Aktivitäten kommen. Beispiel: Wie gestalten wir Tätigkeitskontexte von Menschen, die noch voll leistungsfähig sind. Wir sind da erst am Anfang, für diese größer werdende Gruppe neue Rollen zu definieren. Forschungen zeigen aber auch, dass Kompetenzen von alt werdenden Menschen nicht verloren sind, weil sie nicht mehr da sind, sondern verloren



Chefredakteur Wulf Mämpel

gehen, weil sie nicht mehr anerkannt, abgerufen und trainiert werden. Das können wir als Gesellschaft nicht verantworten, da zu viel Kompetenz verlorengeht.

Es muss uns gelingen, Tätigkeitsbereiche zu definieren, in denen alte Menschen ihre Qualitäten in neuen Rollen ausleben und einbringen können. Teilhabe und Training ist Prävention und hält Menschen gesund.

Fazit: Wir müssen das Alter neu denken, da es durchaus auch schöne Seiten hat, die frei und selbstbewusst ausgelebt werden wollen, nicht aber durch selbsternannte Weltretter reglementiert werden.

Von Werten spricht kaum noch jemand. Ebenso wenig von Verantwortung, Toleranz und Achtung. Nicht einmal die Kirchen, die angesichts des eigenen Fehlverhaltens offenbar kaum noch Zeit finden für die Fragen der Gegenwart. Leben wir schon in einer neuen Biedermeierzeit statt in einer modernen Renaissance? Mangelndes Vertrauen in Staat, Kirche und Institutionen sowie Angst vor der Spaltung der Gesellschaft forcieren den Rückzug in die private heile Welt, damit in eine selbstgewählte Einsamkeit. Wollen wir das wirklich? „Die können mich mal alle“ ist eine Devise, die sich derzeit zu einer Welle auftürmt. Hinzu kommt eine selbst entfachte Polarisierung in „Gute hier“ und „Böse dort“. Und mittendrin das große Heer der Senioren und Seniorinnen! Kein Wunder, dass Hetze und Aggressivität auf

dem Vormarsch sind und Vernunft und Harmonie, Sachlichkeit und Hoffnung auf der Strecke bleiben. Das Diktat der Straße – Toleranz weicht Zerstörungswut – darf niemals die demokratischen Parlamente ersetzen wollen. Chaos darf niemals an die Stelle von Ordnung treten. Denn dann haben die „Ängste“ gewonnen, die uns derzeit bedrängen: Kleingruppen machen sich Luft für eine von ihnen geplante und in großen Teilen bevormundete „heile Welt“. Inzwischen glauben diese Tribalisten (Tribalismus als eine Form des Lebens in kleinen Gruppen und Gemeinschaften), sie seien die neuen Heilsbringer, deren Aktionismus in der Nachbarschaft, in Hinterzimmern und am Stammtisch endet. Und die schweigende Mehrheit? Sie schweigt weiter ebenso wie die Elite. Wer den Niedergang predigt, sollte sich auf den klugen Satz besinnen: Nicht jede Krise ist eine Katastrophe.

Und doch: Auch in Zukunft wird der demografische Wandel eine gesellschaftliche Kernherausforderung in Deutschland sein. Durch diese Veränderungen rücken ältere Menschen – ob man das nun will oder nicht – zwangsläufig immer mehr in den Fokus von Politik und Gesellschaft, und Fragen zu ihrer Lebenssituation gewinnen an Bedeutung: Wie entwickelt sich die Erwerbstätigkeit älterer Personen? Wie verteilen sich die Geschlechter auf diese Bevölkerungsgruppe? Wie gestaltet sich das Zusammenleben älterer Menschen? Reichen die Renten für ein sorgenfreies Leben? Wie lange müssen die Lebensarbeitszeiten künftig angepasst sein? Wie häufig leben die Alten in einer Partnerschaft? Mit wie vielen Generationen leben Ältere in einem Haushalt? Ist es nicht im höchsten Maße frauenfeindlich, dass Witwen, die aus vielerlei Gründen keinen Beruf ausübten, mit 60 Prozent der Rente ihres Mannes auskommen müssen? Keine Talkrunde nimmt sich dieses großen Themas an!

Altsein war einmal mit Weisheit, Erfahrung und Urteilsvermögen gleichgesetzt – bis, ja, bis das Haar in der Suppe gefunden wurde: Die Alten sind an allem schuld. An allen Problemen der Gegenwart, ihre Taten schaden den kommenden Generationen, sie verderben unsere Erde, sorgen für einen baldigen Untergang und sind sowieso nur noch ein kostspieliger Ballast für den Bundesetat.

Die aktuellen Ältestenräte werden heute bereits mit Vierzigjährigen besetzt. Sie diskutieren über rund 23 Millionen Menschen in unserem Land, die über 60 Jahre alt sind. Das ist mehr als jeder Vierte. Und es werden immer mehr: Bis zum Jahr 2050 wird ihr Anteil voraussichtlich auf 38 Prozent ansteigen.

Ich stelle also verwundert fest: Die Generationen, die offenbar nie an etwas schuld sein werden, sind immer diejenigen, die aktuell das Sagen haben. Oder die, die noch keine Zeit hatten, viel Schaden anzurichten. Oder wie die modernen Neros etwa, die tatsächlich glauben, ihre Diktaturen seien erfolgreicher als die ihrer gescheiterten Vorgänger. Eine verrückte Welt, in der wir leben? Aber sicher!

Wenn alte Menschen schwierig werden, hat das oft gute Gründe: Langeweile und mangelnde Sozialkontakte, zum Beispiel aufgrund reduzierter Mobilität. Konfrontation mit dem Verlust körperlicher und geistiger Leistungsfähigkeit. Krankheiten wie Demenz oder Altersdepression. Doch eben nicht alle alten Menschen sind Problemfälle: Es gibt auch die recht mobilen, die sich den Alltag nach wie vor erobern. Die reisen und Kultur genießen, die Kontakte pflegen und ihren Ruhestand „unruhig“ verleben und an der Gegenwart und der Zukunft großes Interesse zeigen. Manchmal fühlen ältere Menschen sich benachteiligt, ohne dass eine entsprechende Absicht dahintersteckt.

Fakt ist, dass viele Ältere sich als „Menschen zweiter Klasse“ behandelt fühlen. Das hängt damit zusammen, dass das Thema Alter in unserer Gesellschaft nicht besonders positiv besetzt ist. In der öffentlichen Diskussion stehen oft Aspekte wie Rentensorgen und Gesundheitsprobleme im Vordergrund. In der Werbung werden Produkte meist mit Attributen wie jung, innovativ und dynamisch in Verbindung gebracht.

Typische Krankheiten, die vor allem ältere Menschen betreffen, sind zum Beispiel Demenz, Inkontinenz, Herzrhythmusstörungen, Schlaganfall, Parkinson oder Arthritis. Hinzu kommen die Sorgen wegen Einsamkeit, drohende Altersarmut und eine nicht enden wollenden Bürokratie, mit der die alten Menschen kaum fertig werden.

Ältere Menschen haben eigene Problemstellungen und Fragen zu Leben und Tod, die sich von denen junger Menschen unterscheiden. Sie fühlen sich in der heutigen, auf Jugend und Leistung ausgerichteten Gesellschaft oft einsam und ausgestoßen. Ihre in Jahren gefestigten Wertvorstellungen sind und bleiben ihnen wichtig, haben sich aber in der Umwelt verändert und werden nicht mehr unbedingt geachtet. Im Alter kann es auch zunehmend schwierig werden, neue Ziele zu finden, und auch der Umgang mit Familie und Freunden kann problematisch sein.

Sich im Alter Sinnfragen zu stellen, ist nicht grundsätzlich schlecht. Es kann dazu führen, wirklich Wichtiges von Unwichtigem zu trennen. Wo aber solche Gedanken mehrheitlich zu Lähmung statt zu neuer Motivation führen, kann eine psychologische Beratung oder – in schwereren Fällen – eine Psychotherapie helfen, aus solchen Lähmungen herauszufinden. Gerade die ältere Generation hat noch gelernt, mit den Schicksalsschlägen selbst fertig zu werden. Dies

ist bestimmt eine gute Haltung, aber sie sollte nicht für alle Fälle gelten. Gerade der Verlust eines geliebten Menschen oder der Tod von mehreren Freunden und Bekannten innerhalb kurzer Zeit, kann zu einer Lebenskrise führen. Da kann es hilfreich sein, sich an eine Fachperson zu wenden, die darauf achtet, dass sich Traurigkeit und das Erleiden von Schicksalsschlägen nicht schleichend in Depressionen verwandeln.

Wer schafft also das Morgen, die alle Probleme lösende Zeitenwende? Denn „die Zukunft hat“, wie Robert Jungk es vor Jahrzehnten beschrieb, „längst begonnen“. Zeitenwenden hat es immer gegeben, auch sie wurden irgendwann Alltag oder durch neue Realitäten abgelöst. Die Geschichte ist voller Beispiele über Trends und angebliche „Verbesserungen“, die

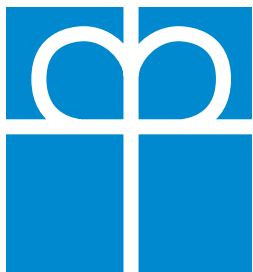
sich als Unsinn entpuppten oder als nicht praktikabel. Diese Bewegungen sind aktuell für eine gewisse Zeit und verschwinden dann in der Versenkung, weil sie neuen Erkenntnissen weichen müssen. So ist die Welt, so ist der Mensch: Viele einst bejubelte „Ismen“ haben sich über Jahrhunderte hinweg sang- und klanglos verabschiedet.

Wir sollten trotz der momentanen Misere mit Hoffnung in die Zukunft schauen.

Ich bin sicher, dass zum Ende unseres Jahrhunderts die meisten Behinderungen im Alter durch den weiteren Fortschritt in der Medizin und durch die Medizintechnik nicht mehr existieren. Wie würden unsere Vorfahren reagieren, wenn sie mit unserer heutigen Welt konfrontiert würden? Wir sollten den Fortschritt nutzen, das ist

wohl klug, doch wir sollten ihn nicht zum Fetisch erheben. Wir Menschen wollen keine Roboter werden, wir wollen nur die Fertigkeiten von Robotern für uns nutzen. Ideal wäre es, wenn Roboter unser Bruttosozialprodukt erwirtschaften würden. Für die diejenigen, die am Rande stehen, die im Dunkeln leben. Denn Fortschritt darf nicht nur etwas für die Upperclass und die Jugend sein, sondern für alle. Bei allem Fortschrittsdenken muss der Mensch immer im Mittelpunkt stehen: Als Mensch mit Emotionen, Rechten und Glücksmomenten.

Denn: Die Zukunft wird gut, weil die Menschen innovativ sind. Neben der Künstlichen Intelligenz sollte unsere natürliche Intelligenz Bestand haben. Und vor allem ein besonders wichtiger Teil der Bildung: die Herzensbildung.



EV. ALTENZENTRUM AM EMSCHERPARK e.V.

Lohwiese 20 • 45329 Essen-Karnap

Der alte Mensch steht bei uns im Mittelpunkt

- 80 Pflegeplätze in kleinen Wohngruppen
- 23 Altenwohnungen
- Gottesdienste/Seelsorge
- Cafeteria
- Sozialtherapie/Veranstaltungen
- palliative Pflege und Begleitung
- Friseur und Fußpflege
- Massagepraxis/Krankengymnastik im Haus



Weitere Informationen oder Termine unter
Telefon 02 01 / 18 51 - 0 • Fax: 02 01 / 18 51 - 150
Internet: www.altenzentrum-emscherpark.de
E-Mail: info@altenzentrum-emscherpark.de

Senioren immer noch Opfer von dreisten Telefon-Ganoven

Polizei hilft – Bürger zu gutgläubig – Trickbetrüger immer raffinierter

Von WULF MÄMPEL

Betrüger haben es oft auf gutgläubige Senioren abgesehen. Am Telefon, per WhatsApp, an der Haustür oder auf Kaffeefahrten versuchen sie, ihnen Geld abzunehmen.

**Wie erkennt man gängige Betrugs-
maschen?**

Kriminelle nutzen häufig die Einsamkeit und Hilfsbereitschaft älterer Menschen aus. Sie geben sich äußerst freundlich, erzählen Lügengeschichten und drängen ihre Opfer so geschickt zu Aktionen, die zum Verlust von Vermögen, Geld und Wertgegenständen führen können. Die Bandbreite der Betrugsmaschen ist groß. Ein Phänomen, das seit Jahren die Runde macht und zu unvorstellbaren „Fällen“ geführt hat. Inzwischen gibt es eine gewaltige Welle von Aufklärungsaktivitäten, die von der Polizei, von Vereinen und Verbänden, von den Seniorenreferaten der Kommunen und in Vorträgen und Druckerzeugnissen vor der Gutgläubigkeit und den Tricks der internationalen Banden, die auf diese Weise Millionen kassieren, warnen.

Und doch kommt es immer wieder zu einer unglaublichen Abzocke, da die Verbrecher sich ständig neue Tricks ausdenken. Das Spiel zwischen Gut und Böse beschäftigt inzwischen Spezialkommissariate bei der Polizei. So auch in Essen beim Kriminalkommissariat Kriminalprävention und Opferschutz. Spezialist in Sachen Seniorenbetrug ist seit fünf Jahren Kriminalhauptkommissar Ralf Ruttkowski (55). Er ist Ansprechpartner,



Kriminalhauptkommissar Ralf Ruttkowski

Ratgeber und ein charmanter Polizeibeamter dazu. (Tel. 0201 829 4444)

„Rate mal, wer dran ist!“ So, oder so ähnlich nutzen international organisierte Telefon-Banden die Leichtgläubigkeit von Seniorbürgern aus und locken sie in die Mitleids-Falle. Ältere Menschen sind in erster Linie Opfer dieser Telefon-Ganoven: Mit ihren Betrügereien machen sie Millionen, denn oft von der Türkei aus legen Callcenter-Agenten gezielt Senioren rein. Die Polizei bestätigt diese Vorgehensweise: „Ein Betrugsgewerbe, bei dem vor allem ältere Menschen per Telefon um ihre Ersparnisse betrogen werden.“ Mit unterschiedlichsten Maschen, einer geschulten Sprache, Freundlichkeit und dem Einsatz spezieller Computersoftware telefonieren sich Dutzende Betrüger-Netzwerke – oft mit Sitz in der Türkei – täglich

quer durch die Republik. Aus extra angemieteten Callcentern heraus führen die Täter Hunderte Gespräche am Tag und bearbeiten ihre Opfer, teilweise über Wochen. Mal geben sie sich als Mitarbeiter einer Lotterie aus, mal als Staatsanwalt oder als Polizist.

**Betrug am Telefon mit dem
Enkeltrick**

Der sogenannte Enkeltrick gilt als besonders hinterlistige Form des Betrugs. „Rate mal, wer hier spricht“: Mit solchen Worten melden sich Betrüger bei meist älteren Personen und geben sich als Enkel, andere Verwandte oder Bekannte aus und bitten kurzfristig um Bargeld. Sie schildern eine Notlage oder einen finanziellen Engpass. Stets wird die Situation als äußerst dringlich beschrieben. Weil der vermeintliche Enkel nicht selbst



Im Herzen der Stadt: Pflege und Wohnen mit Service

Das Malteserstift St. Bonifatius im Stadtzentrum bietet 130 Plätze für die vollstationäre Pflege sowie 41 Appartements für Wohnen mit Service. Neben zahlreichen Gemeinschaftsräumen, Andachtsraum und Cafeteria gibt es einen großen Dachgarten und ein vielseitiges Unterhaltungs- und Freizeitprogramm.

Stationäre Pflege stellt den ganzen Menschen in den Vordergrund: mit seinen körperlichen und seelischen Bedürfnissen. Die Schwerpunkte liegen in der Betreuung demenziell veränderter Menschen sowie in der Schlaganfallpflege. Auch die Kurzzeit-/Urlaubspflege ist möglich.

Wohnen mit Service richtet sich vor allem an noch rüstige Senioren, die ihre Eigenständigkeit nicht aufgeben und trotzdem an eine Pflegeeinrichtung angebunden sein möchten. Sie leben in ihrem eigenen, selbst eingerichteten Appartement. Es ist mit Einbauküche und einem behindertengerechten Bad ausgestattet und an den Notruf angeschlossen. Alle Angebote des Hauses können bei Bedarf und Interesse genutzt werden.

Besondere Pluspunkte:

großer Dachgarten | zentrale Lage und ausgezeichnete Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr | abwechslungsreiches Unterhaltungs- und Freizeitprogramm | seelsorgliche Begleitung

Wir informieren Sie gern persönlich über unsere Angebote und zeigen Ihnen unser Haus. Bitte sprechen Sie uns an!





Mobile Beratungsstelle der Polizei

vorbeikommen könne, wird ein Bote angekündigt. Hat der Angerufene nicht genug Bargeld zu Hause, soll er es von der Bank holen. Betroffene sollten bei solchen Anrufen misstrauisch sein, sich nicht unter Druck setzen lassen und Folgendes tun:

Nicht „raten“, wer anruft, sondern sich den Namen nennen lassen!

Nach Dingen fragen, die nur der echte Verwandte wissen kann!

Rücksprache mit anderen Familienmitgliedern halten!

Niemals Geld oder Wertsachen an unbekannte Personen übergeben!

Im Verdachtsfall sofort die Polizei informieren!

„Im Endeffekt geht es immer nur um eins: Das Opfer so zu manipulieren, dass es zahlt“, sagt Kriminalhauptkommissar Ralf Ruttkowski, der seit fünf Jahren u.a. Senioren berät und aufklärt, in einem Gespräch mit

Essen on Top. Er meint: „Der klassische Enkeltrick sollte inzwischen allen potenziellen Opfern bekannt sein, daher haben die Banden eine neue Variante aufgelegt: über den Messenger-Dienst WhatsApp.“ Auch hier bauten die Verbrecher auf Emotionalität und Schockstarre, meint der Hauptkommissar. Die Täter seien sehr einfühlsam und sprachgewandt. Sie suchten sich ihre Opfer nach alt-

modisch klingenden Vornamen aus, um ein leichtes Spiel zu haben. Ihre Waffe ist die „Überlistung“.

Hauptkommissar Ralf Ruttkowski: „Die Polizei rät außerdem dazu, sich präventiv aus dem Telefonbuch austragen zu lassen. Betrüger suchen nämlich bewusst nach älteren Vornamen oder kurzen Telefonnummern, die heutzutage so nicht mehr vergeben werden. Wer weiterhin im Telefonbuch aufgeführt werden möchte, sollte seinen Vornamen abkürzen.“

Betrug mit dem Enkeltrick über WhatsApp

Neben dem Enkeltrick am Telefon nutzen Betrüger aktuell auch WhatsApp oder andere Messenger-Dienste. Auch dort geben sie sich bei älteren Menschen als deren Kinder aus und versuchen, sie zu einer Geldüberweisung zu überreden. Die Kontaktaufnahme erfolgt zunächst in einem möglichst vertrauten und privaten Ton, oft ergänzt mit Herzen und Smileys.

Beispiel: „Hallo Mama! Rate mal, wessen Smartphone in der Waschmaschine mitgewaschen wurde? Genau,



Opferanruf

meins! Deshalb habe ich ein neues Handy und eine neue Nummer. Die alte Nummer kannst du löschen."

Hier ist Vorsicht geboten. Das angebliche Kind oder der vermeintliche Enkel schreibt dann meist, dass eine dringende Rechnung zu bezahlen sei, was mit dem neuen Smartphone noch nicht ginge. Oder es könne nicht auf seine Bankdaten zugreifen. Das Geld – meist Summen in drei- bis vierstelliger Höhe – würde gleich am nächsten Tag zurückgegeben. In einer solchen Situation auf keinen Fall zahlen, sondern das Kind oder den Enkel unter der bisherigen Nummer anrufen.

Schockanrufe setzen Opfer unter Zeitdruck

Bei sogenannten Schockanrufen melden sich angebliche Kinder, Enkel, vermeintliche Polizeibeamte oder Rechtsanwälte bei dem Opfer. Sie täuschen eine Notsituation vor, erzählen zum Beispiel, dass ein Familienmitglied einen schweren Unfall erlitten habe und sofort operiert werden müsse. Die Operation müsse aber unbedingt vorher bezahlt, das Geld in bar übergeben werden. Die Polizei empfiehlt in solchen Fällen: Kein Bargeld an Fremde übergeben, sondern bei anderen Familienmitgliedern nachfragen oder Freunde oder Nachbarn um Hilfe bitten.

Falsche Polizisten fordern Geld oder Wertsachen

Verbreitet ist auch die Masche mit falschen Polizisten am Telefon. Tückisch: Im Display erscheint mithilfe einer speziellen Technik die Notrufnummer 110 oder die Nummer der örtlichen Polizeidienststelle. Die Betrüger fordern ihre Opfer auf, Geld zu überweisen oder Kontodaten preiszugeben. Oder bitten sie, ihre Wertsachen herauszugeben, um sie in Sicherheit zu bringen. Begründung:



Darauf haben es die Gauner angesehen: Ihr Geld und Wertssachen!

In der Gegend werde ein Einbruch befürchtet.

Hauptkommissar Ruttkowski stellt klar:

- Die Polizei ruft niemals unter der Notrufnummer 110 an.
- Polizei, Gerichte, Behörden und Banken fordern niemals dazu auf, Wertgegenstände herauszugeben oder Geldbeträge zu bezahlen.
- Der Angerufene sollte sich bei der tatsächlichen Einrichtung rückversichern. Dabei nicht die Rückruftaste benutzen!
- Am Telefon nie über persönliche und finanzielle Verhältnisse sprechen.
- Keine Kontodaten oder Passwörter nennen.
- Zeitpunkt des Anrufs, eventuell Namen des Anrufers und die Kontonummer, auf die Geld überwiesen werden soll, notieren und die Polizei informieren.
- **Auf keinen Fall bezahlen!**

Phishing: Betrug per E-Mail

Kriminelle verschicken auch E-Mails mit Links oder angehängten Dokumenten, die nur dazu dienen, an Zugangsinformationen und persönliche Daten zu gelangen. Beim sogenannten Phishing orientieren sich die Betrüger an Original-Mails von existierenden Unternehmen oder Anbietern. Diese Mails sehen oft täuschend echt aus. Was die Empfänger stutzig machen sollte, sind Grammatik- und Rechtschreibfehler, eine fehlende Anrede und vor allem die Forderung, Dateien zu öffnen oder PIN- und TAN-Nummern einzugeben. Um eine gut gemachte Phishing-Mail als solche zu entlarven, sollte der sogenannte Mail-Header – die Kopfzeile der Nachricht – geprüft werden. Dort ist die IP-Adresse des Absenders aufgeführt. Diese ist fälschungssicher und gibt Aufschluss über den tatsächlichen Versender der Nachricht.

Trickbetrug an der Haustür

Betrug an der Haustür gibt es schon lange. Die schauspielerisch begabten Betrüger klingeln und fragen nach dem Weg, nach einem Zettel, um etwas zu notieren oder einem

Glas Wasser. Manchmal geben sie auch vor, Mitarbeiter der Stadtwerke oder Handwerker zu sein, die dringend in die Wohnung müssten, um einen Schaden zu begutachten.

Oder angebliche Mitarbeiter des Gesundheitsamtes kommen unangemeldet vorbei und wollen einen Corona-Test machen. Auch bei der Haustür-Masche täuschen die Betrüger oft vor, Polizisten zu sein. In allen Fällen suchen die meist zu zweit auftauchenden Kriminellen in der Wohnung des abgelenkten Opfers nach Geld und Wertgegenständen.

Tipps gegen Betrug an der Haustür:

- vor dem Öffnen der Tür Besucher durch den Türspion oder das Fenster genau anschauen
- Tür nur mit Sperr-Riegel öffnen
- keine Fremden in die Wohnung lassen
- sich energisch gegen zudringliche Besucher wehren, laut werden oder um Hilfe rufen
- mit Nachbarn verabreden, sich gegenseitig Beistand zu leisten
- sich von angeblichen Amtspersonen die Dienstausweise zeigen lassen und überprüfen, im Zweifel die entsprechende Behörde anrufen
- nur Handwerker, die man selbst bestellt hat oder die von der Hausverwaltung bestellt wurden, in die Wohnung lassen
- beachten, dass Kreditinstitute, Behörden und Polizei keine „Falschgeld-Prüfer“ schicken
- niemals Geld an der Haustür wechseln

Ralf Ruttkowski: „Wir haben inzwischen über 2000 leichte und schwere Fälle pro Jahr. „Die Menschen sind oft leider zu naiv, der Umgang mit den sozialen Medien macht nicht klüger. Es herrscht zu viel Arglosigkeit statt Vorsicht vor. Das Gute im Menschen nutzen die Betrüger schamlos aus.“

Der Hauptkommissar bestätigt, dass viele Täter auch durch das Land reisten. Sie würden beispielsweise als Taschendiebe regelrecht ausgebildet und nutzten das Mitleid und die Bargeld-Affinität, die bei älteren Menschen sehr ausgeprägt sei, brutal aus. Doch auch die Opfer werden inzwischen jünger, wenn es um den Digital-Betrug im Internet gehe. „Die Banden arbeiten wie in einer Denkfabrik und hecken immer neue Tricks aus. Es kommt inzwischen zu wellenartigen Aktionen, die zu systematischen Einsätzen führen.“

Zwei Beispiele: In NRW waren Einzeltrick-Betrüger offenbar schlecht vorbereitet: Das Opfer hatte keine

Enkel – und rief die Polizei. Eine andere Betrügerin hatte Erfolg: Als vermeintliche Nichte betrog sie eine 85-Jährige um 180.000 Euro.

Ralf Ruttkowski: „Inzwischen gehen Senioren klüger gegen Betrüger vor, die Tipps der Polizei vor Trickdiebstahl und Trickbetrügereien zeigen Wirkung. Doch die Gefahr bleibt: Die Telefon-Ganoven lassen sich immer neue Tricks einfallen.“

Ralf Ruttkowski rät: „Lassen Sie sich nicht unter Druck setzen. Sprechen Sie nie über ihre persönlichen und finanziellen Verhältnisse, übergeben Sie niemals Geld oder Wertgegenstände an unbekannte Personen. Wenn Sie unsicher sind, legen Sie sofort auf und rufen die Polizei unter 110 an. Ebenso bei falschen Gewinnversprechen! Diese Form des Betrugs kann für die Opfer existenzielle Folgen haben. Sie können sehr hohe Geldbeträge bis 30.000 Euro und mehr verlieren oder sogar um ihre kompletten Ersparnisse gebracht werden.“



Die Polizei ruft niemals unter der Notrufnummer 110 an!

Neue Tagespflege für Senioren in Frohnhausen

In Deutschland übernehmen Familienangehörige einen Großteil der familiären Pflege. Vier von fünf Pflegebedürftigen werden zu Hause versorgt. Im Jahr 2020 erfolgte die Pflege im Jahresdurchschnitt zu etwa 65 Prozent durch Angehörige (Stand Okt. 2022). „Zuhause Altwerden“ ist der Wunsch eines jeden. Meist vergessen die Pflegenden über die Sorge und Fürsorge ihre eigene Gesundheit. Dafür gibt es das Angebot der Tagespflege für Senioren, die von Pflegekassen und Sozialhilfeträgern größtenteils finanziell übernommen wird. Es obliegt den Angehörigen zu entscheiden, an wie vielen und welchen Tagen ein solches Angebot genutzt werden soll.



Das Team der neuen Tagespflege für Senioren

In der Tagespflege werden Pflegebedürftige tagsüber betreut. Das ermöglicht pflegenden Angehörigen ihrem Beruf nachzugehen und hilft alleinlebenden Senioren ihren Tag zu bewältigen. Die Tagespflege gibt die Möglichkeit, trotz Erkrankungen zu Hause zu leben. Sinnvolle Beschäftigung in der Gemeinschaft kann aktiv erlebt werden und Kontakte zu anderen Menschen werden gefördert und unterstützt.

In unserer im Januar 2023 neueröffneten Tagespflegereinrichtung in Essen-Frohnhausen können an 5 Tagen in der Woche von 8-16 Uhr 13 pflegebedürftige und ältere Menschen tagsüber professionell gepflegt und betreut werden. Unsere Leiterin Frau Rausch wird von drei weiteren Mitarbeitenden unterstützt. Die Einrichtung liegt ebenerdig und kann daher barrierefrei erreicht werden. Es gibt einen großen Aufenthaltsbereich, an den sich eine moderne große Küche anschließt. Von hier werden die Gäste mit kleinen Snacks, einem Mittagessen oder Kaffee und Kuchen bewirtet, zudem wird und wurde sie schon für gemeinsame Koch- und Back-Angebote genutzt. In der warmen Jahreszeit lockt eine Sonnenterrasse an die frische Luft. Hier können die Gäste Kaffee und Kuchen genießen.

Die Zubereitung der Mahlzeiten erfolgt durch das nahe gelegene, neugebaute Seniorenzentrum Frohnhausen.

Für Entspannung und Pausen steht ein Ruheraum mit komfortablen Liegesesseln parat. Aktivitäten, wie Sitzgymnastik, gemeinsame Spiele, kreative Tätigkeiten finden in einem separaten Raum statt. „Gerade die Angebote, wie Gedächtnistraining und Bewegungsübungen, Kraft- und Balance-Training unterstützen unsere Gäste, länger in der gewohnten Wohnumgebung bleiben zu können. Positive Rückmeldungen haben wir von der Seite der pflegenden Angehörigen erhalten“, berichtet Irina Rausch vom Pflegeteam. Es findet eine deutliche Entlastung der Angehörigen bei ihrem zeitintensiven „Job“ zuhause statt.

Rufen Sie doch einfach mal an oder kommen Sie vorbei!

Unsere täglichen Serviceleistungen auf einen Blick:

- Fahrdienst für An- und Rückfahrt,
- Pflegeleistungen,
- Gemeinsame Mahlzeiten (Frühstück, Mittagessen, Kaffee und Kuchen),
- Aktive Tagesgestaltung (Spiele, Spaziergänge im nahe gelegenen Gervinus-Park, kleine jahreszeitenbezogene Feste)

Ihre Ansprechpartnerin:

Irina Rausch

Tagespflege im Gervinus-Quartier

Grevelstraße 38 | 45144 Essen

Telefon: 02 01 | 45 86 57 52

E-Mail: i.rausch@adolphi-stiftung.de



Aktiv im Sitzkreis



Frühlingsbasteleien

Miteinander schafft Sicherheit

Ein Kommentar von Susanne Asche,
Vorsitzende des Seniorenrates

„Ihr solltet euch was schämen!“

Die resolute Ansprache der alten Nachbarin damals, wenn wir Kinder beim Spiel wieder einmal ihren Vorgarten nicht respektierten, kommt mir spontan in den Sinn. Der Spruch wirkt heute wie aus der Zeit gefallen.

Wo das eigene Recht im Vordergrund steht, fallen Achtung vor dem Alter und Rücksichtnahme auf Schwächere so manchen Jugendlichen wie Erwachsenen leider schon im normalen Alltag schwer.

Bei kriminellem Verhalten gegenüber Älteren sind Appelle an Erziehung und Anstand längst vergebens und fehl am Platz.

Was ist schamloser als der Handtaschenklau bei Seniorinnen mit einer Gehbehinderung oder das Ausnutzen der Gutgläubigkeit, Fürsorge und des Mitgefühls älterer Menschen beim sogenannten Enkeltrick?

Da hilft auch keine Entschuldigung wie der Hinweis auf mögliche prekäre Verhältnisse der Straftäter. Aber auch der Ruf nach strengeren Strafen führt oftmals ins Leere. Diebstahl und betrügerische Machenschaften hat es immer gegeben. Neu sind die Möglichkeiten von Betrug und kriminellem Missbrauch durch internationale Verflechtungen, das Internet, die Digitalisierung sowie durch die sozialen Medien, die Täter naturgemäß oft nur schwer zu fassen.

Was ist zu tun? Wir wollen und können die Fortschritte der Globalisierung und Digitalisierung nicht zurücknehmen. Sie eröffnen neue Chancen in

allen Bereichen des Zusammenlebens. Weltoffenheit gehört ebenso dazu wie die konsequente Verfolgung jeder Form der Gesetzlosigkeit und des Missbrauchs.

Um ältere Menschen zu schützen und sie mit den neuen Möglichkeiten der digitalen Technik vertraut zu machen, müssen überall im Alltag Hilfen, Schulungen und Aufklärung über die Gefahren und Tücken moderner Medien angeboten werden. Unsere Zentren 60plus+, aber auch die Volkshochschule und offenen Angebote der Altenbegegnungsstätten und Seniorennetzwerke sowie im Zweifel die Beratungsstellen der Polizei und der Verbraucherzentrale sind da auf einem guten Weg.

Neue Möglichkeiten der digitalen Schulung und Nutzung sollen in Zukunft auch in der Stadtbibliothek und den Stadtteilbibliotheken auf den Weg gebracht werden. Aber wir brauchen auch Rücksicht auf die Menschen, denen sich die digitale Welt nicht ohne Weiteres erschließt, weil sie körperliche, mentale oder auch finanzielle Einschränkungen daran hindern.

Deshalb gilt die Forderung, in allen Bereichen der Daseinsvorsorge, in der Stadtverwaltung, bei den Banken und im öffentlichen Verkehr auch weiterhin analoge Wege und persönliche Kontakte und Beratung offenzuhalten und das noch auf lange Zeit.

Aufklärung und Schulung können betrügerischen Diebstählen per Internet oder Telefon vorbeugen. Eine wirksame Prävention vor Kriminalität gegenüber Älteren muss weitergedacht werden. Sie betrifft unsere



Susanne Asche

Weise des Zusammenlebens allgemein. Alleinlebende Menschen mit wenig sozialen Kontakten haben es schwerer, ihr Leben gut und sicher zu organisieren.

Eine lebendige Nachbarschaft, ein Wohnquartier mit mehreren Generationen ermöglicht das gegenseitige Aufeinander achten und Unterstützen und vermindert Vereinzelung und Einsamkeit. Deshalb ist das Thema altengerechten Wohnens eine der wichtigsten Aufgaben in der Seniorenpolitik.

Nachbarschaft und Zusammenleben der Generationen in den Familien und im Wohnumfeld schafft mehr Sicherheit und Lebensqualität für Ältere. Sie wirkt zugleich der heute oft beklagten Bindungslosigkeit mancher Jüngerer entgegen.

Da sind wir wieder bei der Bedeutung des Miteinanders für mehr gegenseitige Achtung und Rücksichtnahme von Jung und Alt.



ADOLPHI-STIFTUNG

Für eine zufriedene Zukunft

- Pflegeeinrichtungen
- Tagespflege
- Seniorencafé
- Wohnen mit Service
- Seniorenwohnungen
auch öffentlich gefördert



Telefon 0201 89 69 - 801  www.adolphi-stiftung.de



Allbau
Mein Zuhause in Essen

Infos für Senioren:
T. 0201 2207-349

WAFFELN FÜR DIE GANZE
NACHBARSCHAFT?

ALLES AUSSERGEWOHNLICH.



Ohne Herkunft keine Zukunft:

Die Welt der Kumpel in Rothers Kunstschacht

Der kreative Journalist, Autor, Maler und Bildhauer lebt auf Zollverein

Von Wulf Mämpel

Der „Kunstschacht“ auf Zollverein ist mehr als eine faszinierende Sammlung, in der Thomas Rother die Geschichte des Bergbaus bewahrt und hütet und mit Leidenschaft erzählt. Denn Leidenschaft hat ihn sein Leben lang geprägt, Begeisterung für das Neue wie für die Vergangenheit.

Als er noch eine der Säulen in der WAZ-Lokalredaktion war, gehörte „Essen anno dazumal“ ebenfalls zu seinem Aufgabenbereich. Dass er sich später, als er den Kunstschacht auf dem Weltkulturerbe Zollverein erwerben konnte, für die Geschichte des Bergbaus begeisterte, stieß er in ein Element vor, das ihn und seine verstorbene Frau Christa so begeister-

te, dass das Montanmuseum auch das Heim der beiden wurde. Dort lebten sie, dort erzählten sie von damals, als das schwarze Gold das Ruhrrevier reich machte und die Bergmänner einen harten Beruf ausübten, der sie zu Kumpeln werden ließ.

Heute: ein ungewöhnlicher Ort mit einem ungewöhnlichen Menschen! Eine Location, die es in dieser Form in Deutschland kein zweites Mal gibt.

Deshalb: ein Frühjahrsspaziergang mal ganz anders! Eine Jahreszeit, in der ein Besuch angenehm ist, denn im Winter ist es kalt in diesem Museum, da braucht man schon Mut, um hier zu stöbern. Großen Mut aber, um hier

zu leben – wie es die Rothers, zwei Ausnahmemenschen, seit Jahrzehnten praktizierten: Zwei Menschen, die mit Überzeugung und Liebe ihre Passion verfolgen. Noch im Alter und unter schwierigen Umständen, in einem schwierigen Haus, das ein Heim der Musen und ein Ort der Liebe für das oft belächelte Ruhrgebiet geworden ist.

Ein paar Metallstufen führen zum Eingang der riesigen Halle hinauf, die sich mit ihren Rundbogenfenstern der Neuen Sachlichkeit von Schacht XII widersetzt. Gegenüber leuchtet das Tanzzentrum PACT in der Frühlingssonne, das Fördergerüst und daneben der Förderturm von Schacht 1/2/8



Tief unter der Erde hat der Künstler seine Galerie eingerichtet.



Der Kunstschacht – hier lebt, wohnt und arbeitet der Essener Allrounder Thomas Rother. Bilder: Zollverein

messen sich im Schattenwurf. Hinter der rostroten Tür liegt die Welt von Thomas Rother (86), dem kreativen Journalisten, Maler, Bildhauer und Menschenfreund. Rother hat gemeinsam mit seiner Frau Christa in der ehemaligen zentralen Maschinenhalle seinen Kunstschacht eingerichtet, ein kaum zu beschreibendes Sammlungs-labyrinth aus eigenen Arbeiten und Artefakten der Bergbaugeschichte. Der Besuch – ein Erlebnis, ein Muss.

In der ehemaligen Kraftzentrale der Schächte 1/2/8 des Bergwerks Zollverein befindet sich auch das Atelier von Thomas Rother. Neben den zeitgenössischen Werken des vielseitigen Künstlers ist hier sein Montanmuseum angesiedelt. Die Besucher können Alltagssituationen von Bergmannsfamilien und eine Sammlung von historischen Arbeitsgeräten und Maschinen besichtigen. Im Kunstschacht Zollverein befindet sich außerdem eine der größten öffentlichen Sammlungen mit Figuren der Heiligen

Barbara, der Schutzpatronin der Bergleute. Das breit gefächerte Repertoire an Sehenswürdigkeiten wird durch den Skulpturengarten abgerundet, der sich direkt am Kunstschacht befindet: Rothers Reich, denn er weiß: Ohne Herkunft keine Zukunft!

Oberbürgermeister Thomas Kufen trat im August 2022 auf dem Gelände des UNESCO Welterbe Zollverein eine Reise in die Vergangenheit an. Der Oberbürgermeister war zu Besuch im "Kunstschacht Zollverein", wo Thomas Rother lebt und erzählt. Und das tut er gerne, kompetent, emotional, ehrlich. Thomas Rother hat sich der Vergangenheit Zollvereins verpflichtet und hat sich ein Denkmal gesetzt, das auch Zukunft bedeutet. Der Künstler lebt, arbeitet und sammelt, was mit bergbaulicher Geschichte in Verbindung steht. Gemeinsam mit seiner Frau nutzte er das ehemalige Maschinenhaus auf Schacht 1/2/8 als Wohn- und Lebensraum. „Sein Schaffen spiegelt eine Zeit wider, als Zollverein

noch Zeche war: aus Rost gefertigte Farben, Installationen aus alten Werkzeugen, Geschichten aus vergangenen Tagen“, so Oberbürgermeister Thomas Kufen. „Hier wird die Geschichte des Bergbaus lebendig.“ Mit der Stilllegung der Zeche im Jahr 1986 sollte auch das 7.800 Quadratmeter große Areal auf dem Zollverein-Gelände zurückgebaut werden. Thomas Rother setzte sich mit vielen anderen – auch mit den Kollegen und Kolleginnen der WAZ-Lokalredaktion – für den Erhalt der geschichtsträchtigen Gebäude von 1903 ein. Der damalige Eigentümer, die RAG, überließ ihm daraufhin die Hallen. Seitdem ist dort eine gewaltige Sammlung entstanden – zum Teil von ehemaligen Bergleuten selbst vorbeigebracht und gestiftet.

„Es geht Thomas Rother nicht nur um Vergangenheitsbewältigung, vielmehr ist Vergangenheit für ihn, was man daraus macht. Ein Besuch im ‚Kunstschacht Zollverein‘ lohnt sich unbedingt“, so Thomas Kufen.

Museumsbesuch

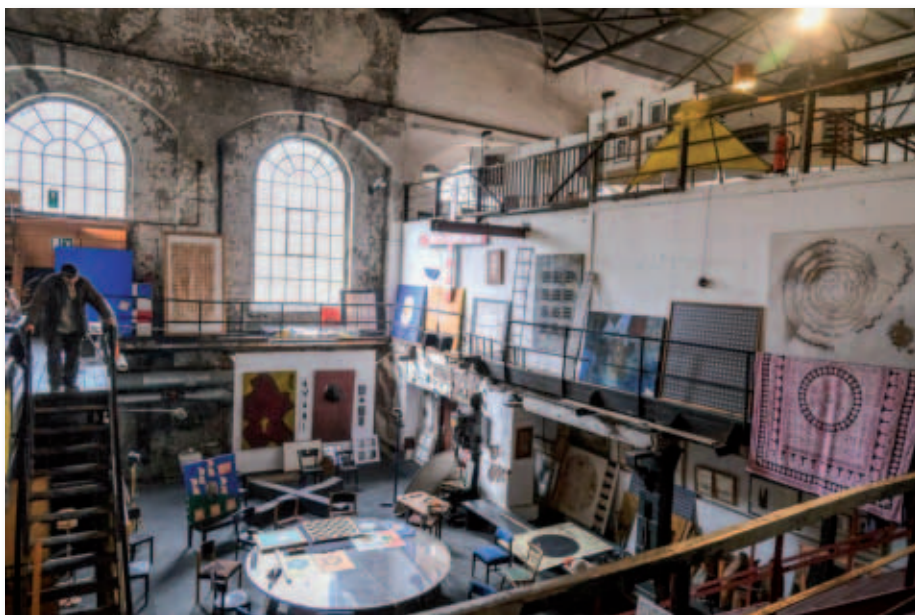


Thomas Rother in seinem Element: Als Hausherr des Kunstschachtes auf dem Weltkulturerbe.

„Bevor ich hier eingezogen bin, war das ein Maschinenhaus. Aber es musste ein Menschenhaus werden. Dafür braucht man Zugang zu allem!“

Heute führt Rother durch das mächtige Gebäude, um Ecken, über Etagen und Emporen, vom Dach bis in den Keller. „Als man das Gebäude nicht mehr in seiner ursprünglichen Form brauchte, hat man es in viele Räume unterteilt, aber die waren nicht verbunden.“ Rother öffnete die Wände und seinen Kunstschacht

für die Menschen. In den Raum, den Rother gerade geöffnet hat, lassen Fenster auch von außen blicken. „Wer hier hineinschaut, sieht einige wichtige Bilder oder Kopien“, sagt er. „Das ‚Neue Sternenbanner‘ zum Beispiel, das Original hängt in Memphis.“ Das Museum der US-amerikanischen Bürgerrechtsbewegung zeigt dort Rother's Bild in dem Gebäude, in dem 1968 Martin Luther King jr. erschossen wurde. Auf dem „Neuen Sternenbanner“ ist das Gesicht des Bürgerrechtlers zu sehen, neben Stars and Stripes.



Der Kunstschacht ist eine faszinierende Sammlung, in der Thomas Rother die Geschichte des Bergbaus bewahrt.

Hunderte Objekte ziehen den Blick auf sich, der in diesem wilden Kabinett von Kunstwerken und Erinnerungsstücken kaum Halt finden kann. Hinter Brettverschlägen liegen in kleinen Kammern ungezählte Bilder, noch mehr Werkzeuge, an einer Leine, die quer durch den Raum gespannt ist, ein Dutzend Holzsägen. „Sicherheit ist unter Tage das Wichtigste, deshalb wurde der Bergmann auch in die Berufe des Zimmermanns und Tischlers eingeweiht“, erklärt Rother.

Er setzt sich an seinen dicken Eisenofen, der im Winter gerade so reicht, um einen kleinen Radius rundherum komfortabel bewohnbar zu machen, und kommt ins Erzählen. Aus seinem Leben, seiner Kunst, von Kumpels und ihren Familien, von harter Arbeit und vom Leid und der Lust auf der „Roten Erde“, über die große Zeit der Montanindustrie und ihren Untergang und dem neuen Leben auf Zollverein, wo jährlich 1,5 Millionen Besucher aus aller Welt ins Staunen geraten.

Rother macht sich auf den Weg durch sein Museum: Vorbei an Stellwänden mit seinen Arbeiten, geht es immer weiter, Trepp auf und ab, und durch viele Türen dringt der staunende Besucher immer tiefer in das imposante Gebäude vor: Thomas Rother und seine Frau schufen hier eine Welt, die einem trotz der Vielfalt vertraut vorkommt: die Welt der Kumpel.

Fazit: Ein Besuch in ihrem Kunstschacht ist eine spannende Reise in die Vergangenheit des Bergbaus und seiner Menschen.

INFO: Bullmannaue 22, UNESCO-Welterbe Zollverein.

Anreise mit dem Auto: Privatparkplatz, Zufahrt über Bullmannaue.

Anreise mit ÖPNV: Straßenbahn 107 (Haltestelle: Zollverein oder Abzweig Katernberg) und Regionalbahn RB 32 und 35 (Haltestelle: Zollverein Nord). Tel: 02 01 - 30 48 81



Lass dich nicht stressen, Essen

Stadtwerkessen
Wir sind Zuhause.

Neue Serie: Mitmenschen

Sammeln und Bewahren: Mehr als nur ein Hobby

Sammelleidenschaft ist keine Frage des Alters: Zwei Beispiele

Von Susanne Asche und Peter Konrad (Fotos)

So flüchtig wir den Verlauf der Zeit oft empfinden, so groß der Drang, Dinge festzuhalten, zu sammeln und zu bewahren. Die Sammelleidenschaft ist vielfältig. Sie reicht vom Sammeln von Gegenständen, die scheinbar belanglos sind und denen der Sammler doch eine besondere persönliche Bedeutung verleiht, bis zum Zusammentragen von Erinnerungstücken, die als Zeugnisse der Vergangenheit erhalten, gepflegt und der Nachwelt zugänglich gemacht werden sollen.

All das sind MITMENSCHEN. In einer neuen Serie wollen wir Bürger und Bürgerinnen vorstellen, die interessante Hobbys pflegen.

Von Sammelleidenschaft, Heimatliebe und Engagement für das geschichtliche Erbe zeugt ein Besuch im Gerichtsturm, dem bekannten „Blücherturm“

zu Rellinghausen:

Mit einer für einen Turm bescheidenen Höhe präsentiert sich das eindrucksvolle Baudenkmal an der Straße „Am Stift 9“ inmitten des historischen Viertels von Rellinghausen. Dass hier Geschichte hautnah erlebt werden kann, ist der Beharrlichkeit der Bürgerschaft Rellinghausen-Stadtswald e.V. zu verdanken, die das Kleinod 1997 nach langen Diskussionen um den Erhalt gekauft und mit Hilfe privater Förderer und Stiftungen neu erschlossen hat.

Bis heute kümmern sich die ehrenamtlichen Heimatfreunde um Aus-

bau, Instandhaltung und Pflege des ehrwürdigen Gebäudes und machen die historische Sammlung der Öffentlichkeit zugänglich.

Dass das Sammeln von Spuren und Relikten aus der langen bis in das tiefe Mittelalter hineinreichende Geschichte von Rellinghausen und dem Stift Rellinghausen viel Kleinarbeit bedeutet, weiß Hermann-Josef Lenze. „Wir werben bei alteingesessenen Anwohnern für die Überlassung von Nachlässen bei Haushaltsauflösungen oder Erbschaften ungeachtet der Qualität, um alles zu sichten und so vielleicht auf das eine oder andere geschichtliche Fundstück zu stoßen.“

Der Fundus der jahrzehntelangen Heimatforschung ist so groß, dass er hier nicht im Einzelnen gewürdigt werden kann. Neben den historischen Bildern und liebevoll aufbereiteten



Schaustücken in den Räumen und dem neu errichteten Treppenaufgang zeugen etliche von Vereinsmitgliedern verfasste Schriften vom Wandel Rellinghausens im Laufe der Jahrhunderte. In seinen Veranstaltungen widmet sich der Verein der geschichtlichen Vermittlung.

Schulklassen, Vereine und Gruppen, aber auch Kunstschaffende, die nach alten Vorlagen malen, sind regelmäßige Gäste unter dem Sparrendach des Obergeschosses.





Auch vor dunklen Epochen wie der Zeit der Hexenprozesse in Rellinghausen machen die ehrenamtlichen Sammler und Geschichtsforscher der

Bürgerschaft Rellinghausen-Stadtwald in ihren Vorträgen und Stadtteilführungen nicht Halt. Kurzum, es lohnt sich, auch als „Zugereister“ dem alten

Gerichtsturm und heutigem Wahrzeichen des Stadtteils Rellinghausen einen Besuch abzustatten.



Von einer besonderen Sammel-Erfahrung mit großer Wirkung erzählt Ingeborg Rheinisch:

„Knöpfe halten zusammen!“

Seit 50 Jahren bekommen Familie, Freunde und Bekannte eine selbstgebastelte Weihnachtskarte von uns. Unterschiedliche Materialien kamen zum Einsatz.

Da die Mobilität der Hände mit zunehmendem Alter leider nachlässt, machte ich mir Gedanken bezüglich der Aktion „Weihnachtskarte 2022“.

Da die Empfänger über ganz Deutschland verteilt sind und die

persönlichen Kontakte durch die Corona-Zeit sehr begrenzt waren, dachte ich mir, die Karte 2022 solle etwas Verbindendes sein. Darauf hinweisen, wie wichtig uns die Kontakte sind! In einer Zeitschrift fand ich die Idee der „Weihnachtlichen Knopfkarte.“

Knöpfe haben eine gewisse Symbolik der Verbundenheit. Halten sie doch Kleidungsstücke jeglicher Art zusammen und sorgen dafür, dass die Hose an ihrem Platz bleibt und Hemd oder Bluse geschlossen sind. Im Sommer kann man sie öffnen und für Luft und Bewegung sorgen. Also schon ein kleines Wunderding in der heutigen High-Tech-Welt!

So machte ich mich mit Karten, einer bunten Sammlung von Knöpfen, Kleber und einem grünen Stift ans Werk. Das Ergebnis – 50 Karten – kam

gut an, und die Verbundenheit, die sie auslösten, zeigte sich in vielen Antworten. Mal durch eine Weihnachtskarte, einen Anruf oder auch eine E-Mail, dieses Zeichen des Verbundenseins hatte geklappt.

Leider war die Post etwas pingelig mit den Maßen. Ich hatte wohlweislich an das Gewicht (20 g) und die Länge und Breite des Umschlags gedacht. Aber bedingt durch die unterschiedliche Dicke der Knöpfe war die Höhe nicht immer konform. Einige Karten kamen zurück, wurden dann mit dem fehlenden Porto für Sondermaße versehen und erneut auf die Reise geschickt.

Fazit: Knöpfe halten zusammen!
(Foto: Dieter Rheinisch)



#Zukunft.Essen.Innenstadt So wird die City I(i)ebenswerter

Innenstädte galten lange als das pulsierende Herz von Städten, in denen sich das Leben abspielt und Bürger*innen zusammenkommen. Als sich jedoch mit dem Aufkommen der Corona-Pandemie das Leben binnen kürzester Zeit stark veränderte, wandelte sich auch das Bild in den Cities. Der Konsum verlagerte sich in das Wohnumfeld sowie noch stärker ins Internet und beschleunigte den schon zuvor eingetretenen Wandel der Innenstädte. Auch die Essener City zieht bis heute weniger Bürger*innen an und verzeichnet Geschäftsweggänge sowie Leerstände.



Oberbürgermeister Thomas Kufen (vorne rechts) bei der Vorstellung des Zukunftskonzepts im Oktober 2022 © Moritz Leick, Stadt Essen

Doch in Krisen liegen auch Chancen. Dabei besteht die Herausforderung darin, sich auf gesellschaftliche und klimatische Veränderungen, veränderte Anforderungen an Einzelhandel und Gastronomie durch verändertes Einkaufsverhalten und neue Bedürfnisse einzustellen. Um sich für die Zukunft zu rüsten, hat die Stadt Essen mit „Zukunft.Essen.Innenstadt“ einen intensiven Prozess gestartet.

Die Verwaltung arbeitet zudem an der Entwicklung eines Leitbilds und bis Ende 2023 an der Erstellung eines Integrierten Entwicklungskonzepts. Bis dann ab 2024 konkrete Maßnahmen daraus umgesetzt werden, hat die Stadt Essen gemeinsam mit der EMG – Essen Marketing GmbH bereits viele größere und kleinere Maßnahmen zur Aufwertung der Innenstadt vorangetrieben.

#essenmachtsichschön

Um die Aufenthaltsqualität zu steigern und die Innenstadt für alle zu einem Ort zu machen, an dem sie gerne verweilen und sich wohlfühlen, wurden in den vergangenen Monaten unter anderem neue Wegweiser

und einheitliche Beschriftungen an Kunstwerken im öffentlichen Raum zur besseren Orientierung installiert.

Zudem stehen 29 neue Sitzbänke zur Verfügung, die zu einer Pause einladen, und die Beleuchtung auf der Limbecker Straße und Kettwiger Straße wurde verbessert und um künstlerische Elemente ergänzt. Ein Künstler hat Stromkästen ansprechend in Szene gesetzt und für Familien mit Kindern wurden die Spielplätze am Hirschlandplatz und Waldhausenpark neugestaltet.

In der „Grünen Hauptstadt Europas 2017“ soll eine insektenfreundliche Bepflanzung der Innenstadt einen wertvollen Beitrag für die Umwelt leisten und zudem zur Wohlfühlatmosphäre für Besucher*innen beitragen. Deshalb stellt die Stadt in den Einkaufsstraßen auch Pflanzinseln mit integrierter Sitzmöglichkeit und bunt bepflanzte Blumenkübel auf. Farbenfrohe Blumenampeln, Baumbeete in den Stadtfarben und schützende Metallringe ergänzen die Begrünung der City.



Begrünung auf der Kettwiger Straße

© Moritz Leick, Stadt Essen

Fokus auf Sauberkeit und Sicherheit

85 Prozent der Teilnehmer*innen einer Online-Umfrage zum Image der Stadt und der Innenstadt gaben 2019 an, dass Sauberkeit und Sicherheit wichtig für die Atmosphäre sind. Mehr als die Hälfte stuften sie jedoch als nicht gut ein. Vor diesem Hintergrund setzten die Entsorgungsbetriebe Essen GmbH (EBE) einen sogenannten „Kümmerer“ ein, der mit Gästen und Gewerbetreibenden in der Innenstadt in Kontakt ist und für die Sauberkeit und kurzfristige Müllbeseitigung Sorge trägt. Zusätzliche Reinigungstrupps sind tagsüber und nachts im Einsatz.

Zudem haben Mülleimer nun eine spezielle Folie, die sie besser vor Graffiti und Schmutz schützt, und Kunstwerke im öffentlichen Raum wurden gereinigt. Zudem wird ein Toilettenkonzept für die Innenstadt sowie weitere Bereich erarbeitet. Im April steht darüber hinaus ein Frühjahrsputz in der Innenstadt an. Dann sollen wieder Kaugummis von Flächen entfernt, Straßenschilder bzw. die Innenstadtdbeschilderung gesäubert, Baumbeete verschönert oder Sitzbänke erneuert werden.

Für ein gutes Sicherheitsgefühl sorgen unter anderem Polizei und Kommunalen Ordnungsdienst (KOD): Die Streifen wurden verdoppelt, sodass in der Früh- und Spätschicht je zwei gemeinsame Streifen in der Innenstadt im Einsatz sind. Zusätzlich ist eine weitere Streife des KOD unterwegs. Darüber hinaus sind KOD und Polizei mit der „Besonderen Aufbauorganisation Clan“ (BAO-Clan) nahezu jeden Freitag und Samstag nachts in der City aktiv, um mit Kontroll- und Präsenzmaßnahmen für Sicherheit und Ordnung zu sorgen.



Gemeinsamer Streifendienst

© Elke Brochhagen, Stadt Essen

Essen – auch eine Einkaufsstadt

Shopping zählt zu den wichtigsten Anlässen, um die Innenstadt zu besuchen. Doch das veränderte Kaufverhalten – auch online – hat Einfluss auf den stationären Handel und führt zu vermehrten Schließungen und anderen Angeboten. Um den Einzelhandel in der Innenstadt zu stärken und die Vielfalt der Einkaufsmöglichkeiten zu erhöhen, gibt es eine Förderung durch das „Sofortprogramm Essener Innenstadt“: Freie Ladenlokale werden in Kooperation mit der EMG und den Eigentümerinnen*Eigentümern an- und günstig weitervermietet. Die geförderte Laufzeit beträgt maximal zwei Jahre. Ziel ist es, Erfolg zu ermöglichen, um die Unternehmer*innen auch danach am Standort zu halten. So haben schon einige Start-ups und neue Shop-Konzepte Einzug in die City gehalten.

Auch Vermieter*innen profitieren, denn sie haben keinen kompletten Mietausfall und verhindern eine Entwertung ihrer Immobilie.



Shopping in der City statt online

© Elke Brochhagen, Stadt Essen

Langfristig soll der Masterplan Einzelhandel für eine stabile Ausrichtung sorgen: Er definiert räumlich konkret zu stärkende zentrale Versorgungsbereiche und Ansiedlungsregelungen für den stationären Einzelhandel ebenso wie die Relevanz unterschiedlicher Sortimentsgruppen für die Entwicklung der Zentren.

Etwas für alle Geschmäcker

Die Aufenthaltsqualität einer lebendigen Innenstadt wird auch geprägt durch ein vielfältiges gastronomisches Angebot. Daher hat die EMG im Frühjahr 2021 ein Unternehmen mit entsprechender Expertise beauftragt, ein Konzept für die Weiterentwicklung der Gastronomie in der Essener Innenstadt zu erstellen.



Gastronomie mit Blick auf den Burgplatz

© Elke Brochhagen, Stadt Essen

Ziel ist es, mehr Abwechslung und Kreativität in die Szene zu bringen und das Angebot gezielter auf die Bedarfe und Besucher*innen auszurichten. Im Fokus

stehen vor allem der Willy-Brandt-Platz, Hirschlandplatz, Theaterplatz und die Viehofer Straße. Auf Basis der Analyse soll sich die erste Phase der Umsetzung auf die genannten Bereiche fokussieren.



Straßenkunstfestival in der City

© Stefan Schindler-Schulze, Stadt Essen

Auch kulturelle Events und Veranstaltungen für alle Altersgruppen sind ein Publikumsmagnet. Deshalb hält die Stadt Essen an beliebten Formaten wie dem Essen Light Festival oder dem Innenstadtfest „Essen Original“ fest und probiert verstärkt auch neue aus. So ist 2022 das Straßenkunstfestival mit Künstlerinnen*Künstlern aus 15 Nationen ebenso neu hinzugekommen wie der XXL-Sandkasten am Burgplatz.

Neuer Eingang zur Innenstadt

Neben den vielen kleinen Maßnahmen sollen aber auch größere die Essener Innenstadt attraktiver machen. Deshalb liegt ein weiterer Fokus auf der Art der Gebäude und der Gestaltung der Orte. Das Tor zur Innenstadt bildet der Willy-Brandt-Platz, wo derzeit das ehemalige Kaufhaus zum „Königshof“ umgestaltet wird. Auch das Eick-Haus soll modernisiert und aufgestockt werden.



Visualisierung des künftigen Willy-Brandt-Platzes

© Stadt Essen

Zudem wird der Willy-Brandt-Platz neugestaltet: Im Sommer 2022 konnten Bürger*innen eigene Vorschläge einreichen, wie sie den Platz anders nutzen oder gestalten würden. Darauf aufbauend haben drei Planungsteams Konzepte erarbeitet, über die die Bürger*innen online abstimmen konnten. Der beliebteste Entwurf wird im Sommer vor Ort getestet, um wichtige Erkenntnisse für die langfristige Gestaltung des Platzes zu erhalten.

Direkt neben dem Willy-Brandt-Platz liegt der Bahnhofsvorplatz. Dort kehrt die CITYBAHN ab 2025 als oberirdische Straßenbahn in die Innenstadt zurück und bindet das Stadtquartier „ESSEN 51.“ an den Hauptbahnhof an.

Noch mehr Platz für Neuerungen

Im Sommer 2021 wurde die aufwendig sanierte Brunnenanlage am Kardinal-Hengsbach-Platz inmitten der Essener Innenstadt wieder in Betrieb genommen. Der benachbarte Kennedyplatz erhielt zur stimmungsvollen Inszenierung in den Abendstunden eine sogenannte „Fiesta-Krone“. Und auf dem Theaterplatz sollen noch 2023 Maßnahmen getestet werden, um den Platz kreativer zu nutzen und die Aufenthaltsqualität zu steigern.

Zudem soll das Umfeld der Marktkirche attraktiver werden. Einen Beitrag dazu leistet die neue Zentralbibliothek, die bis Anfang 2025 im Herzen der Innenstadt am Markt 5 auf drei Etagen inklusive einer Dachterrasse entstehen wird. Als sogenannter „Dritter Ort“, also als Kultur-, Bildungs- und Begegnungszentrum neuen Typs, werden dort vielfältige Medienangebote, Veranstaltungsformen und Raumkonzepte einen inklusiven Zugang ermöglichen. Zudem sind Veranstaltungen mit Blick über die Innenstadt vorgesehen.



Die künftige Heimat der Zentralbibliothek

© Elke Brochhagen, Stadt Essen

Diese und viele weitere Maßnahmen, die in der Planung sind oder in Zukunft entwickelt werden, werden dazu beitragen, dass die Essener Innenstadt mit der Zeit geht und sich an die neuen Herausforderungen für Cities in ganz Deutschland anpasst.

Wünsch Dir was: Momente des Glücks zum Lebensende

ASB hilft Angehörigen und fährt kostenfrei ans Meer oder in die Berge

Von Amelie Hecker

Bei der Hochzeit der Enkeltochter dabei sein, noch einmal die weit entfernt lebende Familie und Freunde sehen, noch einmal das Meer sehen und den Sand unter den Füßen spüren, noch einmal ein Konzert der Lieblingsband – letzte Wünsche sind so vielfältig, wie die Menschen, die sie äußern. Geschichten wie die von Georg, der mit Anfang 30 noch einmal mit seinem Sohn schwimmen gehen wollte. „Etwas für mich ganz alltägliches war der letzte Wunsch von Georg“, erzählte Amelie Hecker, die Projektleitung des Wünschewagen in Essen, „noch einmal mit dem eigenen Kind schwimmen gehen, das Kind stehend im Wasser in den Armen halten und für einen Moment den Schmerz und die Trauer zu vergessen – das macht den Wünschewagen für mich und meine Kolleg*innen aus. Georg hat bis zuletzt von diesem besonderen Erlebnis berichtet.“

Von diesen Geschichten kann das Projektteam des ASB Wünschewagen ganz viele erzählen. Vor allem das Meer ist ein beliebtes Reiseziel für Menschen, die sich auf der Schlussetappe ihres Lebens befinden. „Viele Menschen – so auch ich – verbinden mit dem Wünschewagen schöne Momente mit der Familie, die Weite des Meeres, ein Fischbrötchen am Strand. Ich bin froh und glücklich, dass wir schwerkranken Menschen zusammen mit vielen ehrenamtlichen Helfer*innen einen letzten Wunsch erfüllen können“, so berichtet Vanessa Selbach, Mitarbeiterin und ehemalige Bundesfreiwilligendienstlerin von ihrer Tätigkeit.



Amelie Hecker, Projektleitung Wünschewagen Essen

Foto: Peter Konrad

Der Wünschewagen ist für den Fahrgast und einen Angehörigen komplett kostenfrei.

Dies umfasst die gesamte Organisation der Fahrten, sowie die Übernahme sämtlicher mit der Wunschfahrt in Verbindung stehenden Kosten. „Dies ist eine Riesenentlastung für unsere Fahrgäste und deren Angehörige. Die Dankbarkeit über die Übernahme der Organisation ist sehr groß, denn häufig sind die Familien emotional so belastet, dass die Kraft für die Organisation schlichtweg fehlt. Finanzielle Probleme in Folge einer Erkrankung kommen hier natürlich noch hinzu.“, so Amelie Hecker.

Begleitet werden die Fahrgäste von ehrenamtlichen Wunscherfüller-

innen und Wunscherfüllern, von denen eine Person Rettungssanitäter oder Rettungssanitäterin ist und eine weitere Person ausgebildete Pflegefachkraft ist.

Bevor die ehrenamtlichen Fahrer / Begleiter eingesetzt werden können, muss eine Wünschewagen-Schulung mit mindestens 30 Stunden absolviert worden sein. Das Ziel der Schulung ist, die freiwilligen Helfer zu befähigen kritische Situationen während der Begleitung der Wunschfahrten zu erfassen und – falls notwendig – Maßnahmen einzuleiten. Hierbei müssen neben fachlichen Details zur Pflege, zur Ersten Hilfe und zu rechtlichen Gegebenheiten vor allem der Umgang mit dem Tod, das Sterben in verschiedenen Kulturen und der



MESSE
ESSEN



SIE UND WIR
STARK IM
QUARTIER



**Wir sind mit unseren Pflegezentren,
dem Caritas-Stift Lambertus und verschiedenen
Betreuungsangeboten ganz in Ihrer Nähe ...**



Wünschewagen



eigene Umgang mit dem Thema vermittelt werden. Die Schulung soll das Thema Tod und den Umgang mit dem Sterben in die Öffentlichkeit rücken und die Teilnehmer auch ermutigen sich mit eigenen Werten und Vorstellungen zu beschäftigen.

„Das Thema Tod und Sterben spielt auf den Fahrten selber gar nicht eine solch große Rolle wie man denken würde. Gerade auf der Hinfahrt berichten die Fahrgäste häufig von Erinnerungen, die sie mit dem Ort verbinden. Meistens ist man direkt ein Teil der Familie“, schwärmt Timon Reinhold, ehrenamtliche Wunscherfüller beim ASB Wünschewagen.

Im Jahr 2014 ist der Wünschewagen des ASB RV Ruhr e.V. in Essen entstanden. Aus einer lokalen Idee ist in den Folgejahren ein bundesweit agierendes Projekt geworden.

So existieren in Deutschland 23 Wünschewagen-Standorte, alle betrieben vom jeweiligen ASB-Verband vor Ort. „Die Kooperation innerhalb der Standorte ist sehr gut. Dadurch, dass alle Wünschewagen unter denselben Standards fahren, können wir uns bei weiten Fahrten sehr

gut ergänzen und unterstützen“, so Amelie Hecker, „denn weite Fahrten kommen immer häufiger vor. Unsere Wunschfahrten gingen auch schon ins Ausland. So haben wir schon Fahrten nach Polen, Spanien, Italien, Frankreich und vor allem in die Niederlande geplant.“

Diese weiten Fahrten benötigen natürlich eine längere Vorlaufzeit, die allgemeine Vorlaufzeit für eine Wunschfahrt beträgt jedoch im Durchschnitt nur höchstens eine Woche.

Die vergangenen knapp 10 Projektjahre zeigen jedoch, dass sich die potentiellen Fahrgäste häufig zu spät an das Projektteam wenden.

„Leider ist die Erkrankung des Fahrgastes in manchen Fällen schon so weit fortgeschritten, so dass entweder die ärztliche Bescheinigung, die wir bei jeder Fahrt benötigen nicht mehr ausgestellt werden kann oder der Fahrgast sich selber nicht mehr in der Lage fühlt die Fahrt anzutreten.“, so Dinesh Jeyakumar, hauptamtlicher Mitarbeiter des ASB Wünschewagen, „deshalb ist ein großes Anliegen unserer Arbeit

Menschen von der Möglichkeit des Wünschewagen zu berichten und sich frühzeitig mit der Umsetzung des Wunsches auseinanderzusetzen.“

Seit 2014 konnte der Wünschewagen alleine vom Standort Essen über 1500 Wunschfahrten planen. 1500 Fahrgäste mit ganz unterschiedlichen Geschichten, anderen Wunschn und vielen ehrenamtlichen Helfern und Helferinnen.

Für die Fahrten werden speziell auf die Bedürfnisse von schwerkranken Menschen abgestimmte Fahrzeuge eingesetzt. Spezielle Stoßdämpfer, eine Musikanlage sowie ein harmonisches Konzept aus Licht und Farben machen die Reise zu einem angenehmen Erlebnis. Eine verspiegelte Rundum-Verglasung bietet den Fahrgästen einen Panorama-Blick in die Umgebung.

Außerdem verfügen alle Wünschewagen über eine moderne Notfallmedizinische Ausstattung, so dass die Wünschewagen-Teams im Notfall medizinische Hilfe leisten können.

Der Wünschewagen des ASB RV Ruhr e.V. erfüllt nicht nur schwerkranken Menschen einen letzten Wunsch. Das Ziel des Projektes ist es die Themen Sterben und Tod zu enttabuisieren und diese Themen näher in die Öffentlichkeit zu bringen.

Das Projekt finanziert sich komplett durch Spenden.

Info:

Weitere Informationen zum Projekt finden Sie unter www.wuenschwagen.de

Spendenkonto:

Kontoinhaber: ASB RV Ruhr e.V. - Bank für Sozialwirtschaft
IBAN: DE25370205000007270802, Stichwort Wünschewagen Ruhr



Auf den Spuren der eigenen Glücksmomente

Ein interessantes Senioren-Projekt des Diakoniezentrums in Kray

Von Rita Nebel und Rebekka Gohla

Nach einer erfolgreichen Foto-Ausstellung im Jahr 2021, bei der es darum ging, ihren jeweiligen Rat an die junge Generation festzuhalten, haben sich nun erneut Bewohnerinnen und Bewohner des Diakoniezentrums Kray porträtieren lassen. Diesmal zeigen sie mit ihren Bildern was ihre Leidenschaften sind bzw. was ihr Leben mit Freude erfüllt hat. So liebte einer der Bewohner beispielsweise die Reisen in die Toskana, ein anderer fuhr in seiner Freizeit gern mit dem Rad um den Kemnader See. „Ich würde am liebsten sofort wieder aufsteigen und losfahren“, sagte er schmunzelnd, während er mit dem Lenker in der Hand fotografiert wurde. Auch eine echte Karnevalsprinzessin war Teil des Projektes und erinnert sich an so manche fröhliche Session zurück.

Eine andere Bewohnerin blühte in ihrer Arbeit als Stenotypistin auf. Während des Fototermins erzählte sie strahlend von ihrer Arbeit beim Landratsamt, und unter welchen teils widrigen Umständen sie und ihre Kolleginnen während des zweiten Weltkrieges gearbeitet haben. Auch mit weit über 90

Jahren saß sie aufrecht an der Schreibmaschine, bereit, den nächsten Brief zu tippen.

Einer der Bewohner fing im späteren Alter an zu zeichnen und verbesserte seine Fähigkeiten und Techniken so sehr, dass er bereits einige Ausstellungen in Essen machen durfte. Sein Zimmer im Diakoniezentrum Kray sieht aus wie ein kleines Atelier. An den Wänden hängen seine selbstgemalten Bilder, auf dem Tisch stehen Becher voller Stifte und im Papierstapel mit Skizzen finden sich auch immer wieder Portraits von anderen Bewohnern des Hauses.

Eine weitere Bewohnerin, die mit ganzem Herzen als Erzieherin tätig war, wurde für das Projekt fotografiert, während sie Kindern in der Kita Burgundenweg eine Geschichte vorgelesen hat. Die Kita ist Teil des Diakoniezentrums, zu dem neben dem PflegeWohnen für Senioren auch eine Tagespflege für Senioren und seniorengerechte Wohnungen gehören. Aus dem Fotoprojekt entstand eine Vorlese-Kooperation, bei der die Seniorin einmal im Monat Kindern in der Kita Geschichten vorliest.

Im Zuge des Projektes, das von Sabine Schmidt-Bott und Rebekka Gohla vom Sozialen Dienst der Einrichtung initiiert wurde, sind nicht nur interessante Fotos entstanden, sondern es wurden gleichzeitig auch wertvolle Erinnerungen festgehalten. Die Bewohnerinnen und Bewohner haben viele Geschichten aus ihrem Leben erzählt und sind noch einmal in die jeweiligen Lebensabschnitte eingetaucht. Sie konnten, unabhängig von ihrer aktuellen Lebenssituation, den Dingen, die ihr Leben mit Leidenschaft und Freude erfüllt haben, noch einmal nachspüren. An dem Tag waren neue Facetten zu sehen, die zeigen, was die Seniorinnen und Senioren einmal ausgemacht und auch mit Stolz erfüllt haben.

Die Bilder wurden mittlerweile im Rahmen einer Ausstellung in kreativen, extra für den Tag gestalteten, Settings gezeigt. Auch die evangelische Kirchengemeinde in Kray hat die Idee im Rahmen eines Gottesdienstes thematisch aufgegriffen und die Bilder dazu ausgestellt. Darüber hinaus können die Portraits gerne auch verliehen werden, um in anderen Einrichtungen oder Gruppen gezeigt zu werden.

Kontakt Daten für weitere Informationen: Diakoniezentrum Kray – Burgundenweg 9 – 45307 Essen – Sozialer Dienst: 02012664401202





- 102 Vollstationäre und 10 Kurzzeitpflegeplätze
- Schöner großer barrierefreier Sinnesgarten
- Vielfältiges Freizeit- und Kulturangebot
- Individuelles Pflege- und Betreuungsangebot
- Täglicher Gottesdienst in eigener Kapelle
- Nähe zum Limbecker Platz

Ottilienstraße 9
45127 Essen, Telefon 0201/87 44 00
Fax 0201/87440-555
E-Mail info@marienhaus-essen.de
Homepage www.marienhaus-essen.de

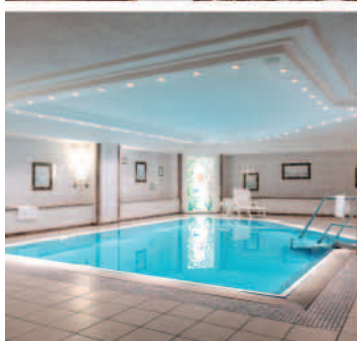
Kostenlose Beratung zur Aufnahme und Kurzzeitpflege
bei Herrn Schulz, Tel. 0201/87440-5 42, t.schulz@marienhaus-essen.de



RESIDENZBESICHTIGUNG

Jeden 1. Samstag im Monat
um 14:00 Uhr

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!



MUNDUS Senioren-Residenzen GmbH

Senioren-Residenz Essen

Girardetstraße 16

45131 Essen

Telefon 0201-72 07-0

www.mundus-leben.de



MUNDUS LEBEN
Senioren-Residenzen



Mit Leidenschaft



Damit unsere Kinder cool bleiben können.

Wir bringen die Zukunft zum Leuchten.

Für uns ist Nachhaltigkeit mehr als nur ein Buzzword. Es ist zentraler Bestandteil unserer Arbeit. Ob es um Geldanlagen oder die Finanzierung von energieeffizientem Bauen geht: Wir kümmern uns. Mehr Infos erhalten Sie unter sparkasse-essen.de

Weil's um mehr als Geld geht.



Sparkasse Essen

besser pflegen. besser leben. seit 1988.



FAK- Wohngemeinschaften:

mit 7-12 Bewohnern, barrierefrei, Notrufanlage, Gemeinschaftsaktivitäten, umfangreiches Service- u. Betreuungsangebot. Unsere Mitarbeiter unterstützen Sie in Vielem, geben Ihnen gleichzeitig den Raum für ein selbstbestimmtes Leben in Würde.

Wohngemeinschaften „Im Neuland“ in E-Schönebeck,
Altendorfer Str. 589 A, Tel. 0201 - 243 99 84

Wohngemeinschaften für Frauen „Im Beginenhof“,
in E-Rüttenscheid, Goethestr.65, Tel. 0201 - 959 759 21

Wohngemeinschaften „Op dem Berge“ in E-Bochold,
Germaniastr. 20B, Tel. 0201 - 616 494 10

Wohngemeinschaften „Emscherblick“ in E-Altenessen,
Stapenhorststr. 71, Tel. 0201 - 289 506 10

Wohngemeinschaft für Demenzerkrankte „Altenessen“,
Altenessener Str. 303, Tel. 0201 - 837 25 18

Wohngemeinschaft für Demenzerkrankte „Mittendrin“,
in E-Frohnhausen, Münchener Str. 154, Tel. 0201 - 720 269 73

FAK- Tagespflegen:

Tagespflege „Op dem Berge“ in E-Bochold,
Germaniastr. 20C, Tel. 0201 - 616 494 20

Tagespflege „Emscherglück“ in E-Altenessen,
Stapenhorststr. 69, Tel. 0201 - 289 506 40

FAK- Gesundheits- und Sozialzentrum/Häusliche Pflege - da, wo Sie Zuhause sind!

Vogelheimer Str. 193, 45329 Essen, Telefon 0201 - 877 62 10

Wir helfen Ihnen gerne.

FAK- Hauptverwaltung

Krablerstr. 136, 45326 Essen, Telefon 0201 - 835 28 0, www.fak.de



Wir suchen
Verstärkung!

Bewirb dich
jetzt!

MDK geprüft:
„sehr gut“



Preis für erfolgreiche Integrationsarbeit

In diesem Jahr wird zum dritten Mal der Integrationspreis „Zusammenleben in Vielfalt“ der Stadt Essen verliehen. Der Preis hat jedes Mal ein anderes Motto, in 2023 lautet dieses „Ein Lebensweg in Migration und Alter“.

Bewerben können sich Initiativen, Projekte und Einrichtungen, die sich in ihrer Arbeit an eingewanderte Seniorinnen und Senioren wenden und ihnen Teilhabe-, Mitmach- und Begegnungsmöglichkeiten in Essen bieten. Die Wahl des diesjährigen Mottos zeigt die zunehmende Bedeutung des Themas: Die Zahl älterer Menschen in Essen steigt, eingewanderter Seniorinnen und Senioren sehen Deutschland als ihr Heimatland und bleiben immer öfter hier, umso wichtiger wird auch deren erfolgreiche Teilhabe.

Dieses Jahr gibt es noch eine Besonderheit: Eine Seniorin oder ein Senior mit eigener Einwanderungsgeschichte soll mit einem Preis für das Lebenswerk ausgezeichnet

werden, wenn er oder sie sich durch besonderes berufliches und/oder ehrenamtliches Engagement für Integration im Ruhrgebiet eingesetzt hat. „Wir haben so viele spannende Lebensbiografien hier in Essen, die würden wir gerne hören und würdigen“, so Galina Borchers, Integrationsbeauftragte der Stadt Essen.

Mit den beiden Preisen möchte die Stadt Essen eine besondere Wertschätzung für das eingebrachte Engagement zum Ausdruck bringen. Im November dieses Jahres wird es deswegen eine große Preisverleihung geben. Die Bewerbung oder Nominierung ist ab sofort möglich, Bewerbungsfrist ist der 16. Juli 2023.

Mehr Informationen finden Sie auf der Internetseite des Kommunalen Integrationszentrums (www.essen.de/integrationspreis) oder telefonisch: Jana Lassen, Telefon: 0201 88-88466, E-Mail: jana.lassen@interkulturell.essen.de.



**Ihre Zahnarztpraxis ganz nah –
bei Ihnen zu Hause oder
in Ihrer Pflegeeinrichtung.**



Bei Pflegegrad kommen wir auch zu Ihnen:
Tel. 0201. 820 870 | www.berater-zahnaerzte.de

DR. WEISS
BERATER-ZAHNÄRZTE

MUNDIALE
MUNDPFLEGE-ZENTRUM

MOBILE
ZAHNMEDIZIN

Viehofer Straße 2-4 | 45127 Essen | empfang@berater-zahnaerzte.de



**Hausnotrufdienst:
Das DRK zum Drücken nah!**



DRK-Kreisverband Essen e. V.
Tel. 0201 8474-305
hausnotruf@drk-essen.de
www.drk-hausnotrufdienst.de



**Urlaubsreisen für
Seniorinnen und Senioren**

Wir haben das passende Angebot für Sie: Freuen Sie sich auf unsere zehn- bis 14-tägigen Gruppenreisen mit Kofferservice und Reisebegleitung an erholsame Ziele in Deutschland – vom Meer bis an die Berge.



DRK-Kreisverband Essen e. V.
Tel. 0201 8474-230
senioren@drk-essen.de
www.drk-essen.de/seniorenreisen



Senioren-Beratungen zu Pflege, Wohnen und Demenz

Das Team des Seniorenreferats der Stadt Essen informiert

Unsere Aufgabe ist, ratsuchende Essener Bürgerinnen und Bürger zu Fragen rund um die Themen Älter werden, Pflege, Wohnen im Alter und Demenz zu beraten. Unsere Beratungen finden umfassend, unabhängig und wohnortnah statt und werden kostenlos angeboten. Unsere Angebote sind im Einzelnen:

Pflegeberatung

Als Mitarbeitende des Pflegestützpunktes beraten wir Menschen mit Pflegebedarf und Ihre Angehörigen und informieren alle, die zu Pflege und Pflegeleistungen Fragen haben.

Wir geben Auskunft zu den Leistungen der gesetzlichen Pflege- und Krankenversicherung, der Sozialhilfe und zu allen Dienstleistungen rund um das Thema Pflege. Die verschiedenen Angebote werden hier vernetzt.

Wir beraten persönlich, telefonisch unter 0201/88-50089 oder per E-Mail unter pflegestuetzpunkt@essen.de.

Als Pflegestützpunkt sind wir in Kooperation mit den Pflegekassen der AOK Rheinland/Hamburg, der Knappschaft und der Novitas BKK ein- bis zweimal monatlich vor Ort in allen neun Stadtbezirken:

Bezirk 1: Zentrum 60plus, Rottstraße 24-26

Bezirk 2: Zentrum 60plus, Isenbergstraße 81

Bezirk 3: Zentrum 60plus, Messings Garten 4

Bezirk 4: Zentren 60plus, Frintroper Straße 411 u. Butzweg 5

Bezirk 5: Zentren 60plus, Hövelstraße 71 u. Krablerstraße 12

Bezirk 6: Bürgerzentrum Kon-Takt, Katernberger Markt 4

Bezirk 7: Zentrum 60plus, Kraye Straße 80-82

Bezirk 8: Zentrum 60plus, Klapperstraße 70

Bezirk 9: Zentrum 60plus, Heckstraße 27

Die genauen Termine können Sie unter https://media.essen.de/media/wwwessende/aemter/50/50_2_4_seniorenreferat/Seniorenberatung_in_den_Pflegestuetzpunkten.pdf einsehen oder telefonisch bei uns erfragen!

In Fällen von Gewalt in der Pflege können sich Essener Bürgerinnen und Bürger unter der Telefonnummer 0201/88-50088 an das Notruftelefon wenden. Im Rahmen einer Kooperation können wir die Unterstützung des sozialpsychia-



Das ist das Team der Senioren-Beratung

trischen Dienstes des Gesundheitsamtes oder des Allgemeinen Sozialen Dienstes in den Stadtbezirken in Anspruch nehmen um Hilfe anbieten zu können.

Seniorenberatung am Seniorentelefon 88 50088

Im Rahmen der Seniorenberatung beantworten wir auch Fragen zu Hilfs- und Dienstleistungsangeboten, Mahlzeitendiensten, Hausnotruf, zu seniorengerechtem Wohnen in unterschiedlichsten Wohnformen, Vorsorgevollmachten oder zur Teilhabe-Karte „Essen.dabei sein“.

Unsere Beratung umfasst auch die Themen zur Freizeitgestaltung bspw. Informationen zu den Zentren 60plus, in denen vorhandene Angebote genutzt oder durch Eigeninitiative neue Möglichkeiten entwickelt werden können. Sie erhalten Informationen zu den Stadtteilsparcoursen der Seniorinnen und Senioren von „Willst du mit mir geh'n?“ oder zum Seniorenkino in der Lichtburg.

Wohnberatung

Die Ausstattung vieler Wohnungen und Häuser wird den Bedürfnissen der Bewohnerin bzw. des Bewohners nicht mehr gerecht. Ziel der Wohnberatung ist es die Wohnung den individuellen Bedürfnissen durch qualifizierte, kostenlose und unabhängige Beratung anzupassen und so ein sicheres und

eigenständiges Leben in der eigenen Häuslichkeit zu ermöglichen. Schon kleine Veränderungen können die Lebensqualität und Selbstständigkeit verbessern. Oftmals sind bauliche Maßnahmen notwendig, beispielsweise der Umbau eines Badezimmers. Wir informieren zu baulichen Veränderungen und welche Finanzierungsmöglichkeiten es gibt. Für die Wohnberatung kommen wir kostenlos zu Ihnen nach Hause.

Für eine Beratung kontaktieren Sie uns gerne per E-Mail unter: wohnberatung@essen.de oder per Telefon unter 0201/88-50089.

Demenzberatung

„Demenz ist nicht das Ende, sondern der Anfang eines Lebens, das anders ist, aber deswegen nicht weniger lebenswert“. Dieser Satz der Autorin Carola Jansen ist mir Trost und Ermutigung zugleich in meiner beruflichen Tätigkeit als Sozialarbeiterin in der Demenzberatung.

Durch demenzielle Erkrankungen können im Alltag Probleme auftreten, die das Leben verändern und erschweren. Ein individuelles Beratungsgespräch kann dabei unterstützen Belastungen zu reduzieren, Lebensqualität zu erhalten oder Lösungsansätze und Zukunftsperspektiven zu entwickeln.

In der Demenzberatung werden Betroffene und ihre Bezugspersonen gleichermaßen umfänglich, neutral und bedürfnisorientiert informiert und beraten.

Vereinbaren Sie einen persönlichen Termin für ein Beratungsgespräch als telefonische Beratung, bei Ihnen daheim oder in den Beratungsräumen im Amt für Soziales und Wohnen. Kontaktaufnahme unter: 0201/88 50246.

Termine Pflegeberatung April – Juli 2023	
Zentrum 60plus / Seniorenbegegnungszentrum Termine	
Bezirk I, Rottstraße 24 – 26 Essen-Stadtmitte	05.04./19.04./03.05./17.05./ 07.06./21.06./05.07./19.07.
Bezirk II, Isenbergstraße 81 Essen-Rüttenscheid	13.04./27.04./11.05./25.05./ 22.06./13.07./27.07.
Bezirk III, Messings Garten 4 Essen-Frohnhausen	05.05./02.06./07.07.
Bezirk III, Melanchthonstraße 3 Essen-Holsterhausen	Termine auf Anfrage telefonisch unter 0201/88-50089
Bezirk IV, Butzweg 5 Essen-Bochold	17.04./15.05./19.06./17.07.
Bezirk IV, Frintroper Straße 411 Essen-Frintrop	03.04./05.06./03.07.
Bezirk V, Hövelstraße 71 Essen-Altenessen	08.05./12.06./10.07.
Bezirk V, Timpestraße 33 Essen-Karnap	Termine auf Anfrage telefonisch unter 0201/88-50089
Bezirk V, Krablerstraße 12 Essen-Altenessen	24.04./22.05./26.06./24.07.
Bezirk VI, Alte Kirchstraße 1 Essen-Katernberg	Termine auf Anfrage telefonisch unter 0201/88-50089
Bezirk VII, Kraye Straße 80 – 82 Essen-Steele	06.04./04.05./01.06./06.07.
Bezirk VIII, Klapperstraße 70 Essen-Überruhr	11.04./09.05./13.06./11.07.
Bezirk IX, Heckstraße 27 Essen-Werden	04.04./02.05./06.06./04.07.
Bezirk IX, Bürgermeister-Fiedler Platz 1, Essen-Kettwig	Termine auf Anfrage telefonisch unter 0201/88-50089

Gesamtunternehmen
Nikolaus Groß
Stiftung Essen

Wir pflegen Menschen!

Mehr über unsere Altenwohn- und Pflegeheime erfahren Sie bei einem persönlichen Besuch. Rufen Sie uns an und vereinbaren Sie einen Termin für einen Rundgang.

Mehr Infos: Tel. 02 01 / 86 75 681-0 • info@ng-se.de • www.ng-se.de



ALBERT SCHMIDT HAUS · VOGELHEIM
Altenwohn- und Pflegeheim

HAUS ST. ANNA · ALTENDORF
Altenwohn- und Pflegeheim

BERTHA KRUPP HAUS · BEDINGRADE
Wohnen und Leben im Alter

HAUS ST. MARIA IMMACULATA · BORBECK
Altenwohn- und Pflegeheim

HAUS ST. MONIKA · ALTENESSEN
Altenwohn- und Pflegeheim

HERMANN KNOTTE HAUS · FRINTROP
Seniorenwohnanlagen

PAPST LEO HAUS · FRINTROP
Altenwohn- und Pflegeheim

Leben lebenswert erleben

Elisabeth I. – Gründerin des britischen Empire

Das neue Buch von Wulf Mämpel über eine große Herrscherin

Was für eine Frau, die einem Zeitalter ihren Stempel aufdrückt: Elisabeth I., Tochter des Wüstlings Heinrich VIII. Elisabeth ist machtbewusst und hoch gebildet, nie verheiratet und voller Tatendrang. Sie begründet den Aufschwung Englands zur neuzeitlichen Weltmacht, dem Empire, und gründet mit der ersten Niederlassung VIRGINIA die Kronkolonie in Nordamerika, aus der die späteren Vereinigten Staaten von Amerika hervorgehen. Sie lässt ihre Rivalin Mary Stewart, die den englischen Thron beansprucht, hinrichten und entsendet ihre Freibeuter, die Seefalken, vor allem Sir Francis Drake und Sir John Howard, um das spanische Gold aus der Neuen Welt von Süd- und Mittelamerika in unvorstellbaren Mengen zu rauben.

Ihre neue Flotte, die sie mit dem Beutegold finanziert, wehrt 1588 die spanische Armada ab, die England erobern will. Der Untergang der Armada besiegelt den Aufstieg Englands zur Weltmacht der Neuzeit. Der Name Elisabeths aus dem Hause Tudor ist mit dieser Entwicklung für immer verbunden. Elisabeth lebt in einer Zeit, in der es für eine Frau nicht ausreicht, einen scharfen Verstand und fast übermenschliche Energie zu besitzen, um sich in der Männerwelt als Herrscherin behaupten zu können. So wird Englands Königin zu einer Meisterin der Selbstinszenierung. Jede Rolle spielt sie perfekt: die der Jungfrau auf dem Thron, die der verschämten Liebhaberin, die der Kämpferin für den Protestantismus, die der Förderin der schönen Künste und die der Verteidigerin Englands.

Und der Erfolg gibt ihr recht: Sie bündelt die Kräfte des Landes, setzt mit eiserner Hand den anglikanischen Glauben durch und schlägt souverän ihre politischen Rivalen. Unter ihrer Ägide

florieren die Künste – von der Architektur bis zum Theater, avanciert London zum internationalen Wirtschaftszentrum und verwegene Freibeuter beginnen, für England ein Weltreich zu finanzieren. Doch damit ist der Konflikt mit Spanien unausweichlich. Elisabeths ebenbürtiger Rivale Philipp II., von der protestantischen Propaganda zu einer düsteren Schattengestalt verzerrt, ist ebenso ein Visionär. In seinem Reich sollte die Sonne niemals untergehen und einzig die katholische Kirche den Glauben verkünden dürfen. Also schickt er die Armada, die mächtigste Flotte, die die Welt bislang gesehen hat, gegen England. Es ist eine Fahrt in die Katastrophe. Nicht nur die Engländer, sondern auch die Natur scheinen die Spanier mit unerbittlichem Zorn zu bekämpfen. Kanonen und Stürme zerfetzen die Armada und die kühnen Ambitionen seiner katholischen Majestät. Der Historiker Heinrich Lutz hat einmal über Elisabeth geschrieben: „Sie wollte England sein“ – zumindest in jenem glorreichen Jahr 1588 ist sie es.

Ihr Vater lässt ihre Mutter köpfen, als sie noch ein Kind war. Ihre Halbschwester wirft sie ins Gefängnis und droht ihr mit dem Henker. Aber dann bleibt sie doch am Leben, besteigt den Thron und wird die größte aller englischen Königinnen. Wo sie erscheint, wird sie umjubelt – eine frühe "Königin der Herzen". Am 24. März 1603, stirbt Elisabeth I. 69-jährig in Richmond bei London. 45 Jahre hat sie das Land regiert – unglaublich lange für das 16. Jahrhundert, als die durchschnittliche Lebenserwartung wegen hoher Säuglingssterblichkeit und Seuchen bei gut dreißig Jahren liegt.

Elisabeth trägt den Beinamen „die Jungfräuliche Königin“, denn sie heiratet nie. Ihr Vater dagegen hat ironischer-



weise gleich sechs Frauen: König Heinrich VIII. gründet sogar eine eigene Kirche, um Elisabeths Mutter Anne Boleyn heiraten zu können. Aber weil diese nur eine Tochter und keinen Sohn zur Welt bringt, schickt er sie am Ende zum Richtblock; die junge Elisabeth fällt in Ungnade. Ihr Schicksal bleibt ungewiss, als ihre ältere und fanatische Halbschwester Maria den Thron besteigt: Die blutige Maria!

Dann kommt alles anders: 1558 wird Elisabeth nach Marias frühem Tod Königin. Von Anfang an ist sie entschlossen, die Macht nie mehr herzugeben. Alle Heiratskandidaten lässt sie abblitzen. Um einen Putsch auszuschließen, baut sie ein riesiges Spitzelnetz auf, den Vorläufer des britischen Geheimdienstes. Doch Elisabeth ist nicht nur eine kalte Machtpolitikerin. Die hochgebildete Herrscherin spricht sechs Sprachen fließend, schreibt Gedichte und besucht die Premieren von Shakespeares Dramen. Was die Liebe betrifft: Ihre Verehrer sind zahllos, aber wehe, wenn ihnen die Gunstbeweise der Königin zu Kopf steigen: Dann fallen sie in Ungnade oder enden gar unter dem Beil des Henkers.

Dieser Monolog der englischen Königin Elisabeth I. basiert auf Inhalten meines Buches „Mein Name ist Drake. Francis Drake.“, das 2018 im Epubli-Verlag erschien, und weiteren aktuellen Recherchen. Ihr Verhältnis zu Drake war enger als vermutet. Auch das soll dieses spannende Buch erhellen.

Wulf Mämpel: Ich, Elisabeth. Die Gründerin des Empire. Epubli-Verlag, 588 Seiten, 21.50 Euro. Erhältlich in allen deutschsprachigen Buchhandlungen. ISBN: 9783757506933

Neugierig auf
mehr? Besuchen
Sie uns auf 



Essen ist grün
**MIT UNS
WÄCHST ES
WEITER.**

Wir pflegen Ihren Garten und Ihre Grünflächen. Zuverlässig und
zupackend. Der Garten- und Landschaftsbau ist eine von vielen
Leistungen der Werkstätten für behinderte Menschen – jetzt
Kontakt aufnehmen:
www.gse-essen.de

GSE Gemeinsam
Sozial
Engagiert

Service-Rufnummern

SENIORENREFERAT – STADT ESSEN –
Tel. (0201) 88 50 088
Steubenstr. 53, 45138 Essen
Beratung u. Dienstleistungen

SENIORENRAT – STADT ESSEN –
Geschäftsstelle: Tel. (0201) 88 50 671
Interessenvertreter der Senioren in unserer
Stadt, er tagt jeden ersten Mittwoch im
Monat im Ratssaal, außer in den Ferien
und jeder kann teilnehmen.

ARBEITERWOHLFAHRT
Tel. (0201) 18 97 407
Holsterhauser Platz 2, 45147 Essen
Ansprechpartner: K. H. Freudenberg
E-mail: awo-essen.de
karlheinz-freudenberg@awo-essen.de

DIAKONIEWERK ESSEN e.V.
Tel. (0201) 22 05 147
III Hagen 39, 45127 Essen
Senioren- u. Generationenreferat
Ansprechpartnerin: Claudia Hartmann
E-mail: c.hartmann@diakoniewerk-essen.de

„FACHARBEITSKREIS SENIOREN“
– STADT ESSEN –
Tel. (0201) 88 50 264
Steubenstr. 53, 45121 Essen
E-mail: angelika.reineking@sozialamt.essen.de

CARITASVERBAND OFFENE SENIORENARBEIT
Tel. (0201) 6 32 56 98 56
Beethovenstr. 15, 45128 Essen
– Angebote für Senioren –
E-mail: m.lukas@caritas-e.de

Deutsches Rotes Kreuz, Kreisverband Essen e. V.
Tel. (0201) 8474-233
Teichstr. 4a, 45127 Essen
Referat Soziale Arbeit
Ansprechpartnerin: Sarah-Jo Petig
E-mail: generationen@drk-essen.de

DER PARITÄTISCHE
Tel. (0201) 89 53 30
Camillo-Sitte-Platz 3, 45136 Essen
– Initiativen für Senioren –
E-mail: essen@paritaet-nrw.org

ESSENER SENIOREN GEMEINSCHAFT
für SPORT u. FREIZEIT e. V.
Tel. (0201) 2480333
Planckstr. 42, 45127 Essen
– Haus des Sports –
E-mail: info@esg-online.org

ARGE SELBSTHILFE
BEHINDERTER MENSCHEN
in Essen e. V.
Tel. (0201) 22 89 39
I. Weberstr. 28, 45127 Essen
E-mail: info@arge-selbsthilfe.de

F.E.L.S. FORUM ESSENER
LESBEN u. SCHWULEN
Varnhorststr. 17, 45127 Essen
E-mail: info@fels-essen.de

KAB – KATHOLISCHE
ARBEITNEHMER BEWEGUNG
– Stadtverband Essen –
Tel. (0201) 87 89 10
An St. Ignatius 8, 45128 Essen
E-mail: info@kab-essen.de

BEZIRKSVERTRETUNGEN
– Stadtbezirk I –
Tel. (0201) 88 15 114
Porscheplatz 1, 45127 Essen,
E-mail: bv1@essen.de

– Stadtbezirk II –
Tel. (0201) 88 15 117
Alfredstraße 148, 45121 Essen,
E-mail: bv2@essen.de

– Stadtbezirk III –
Tel. (0201) 88 15 120
Freytagstr. 29, 45131 Essen,
E-mail: bv3@essen.de

– Stadtbezirk IV –
Tel. (0201) 8815123
Germaniastr. 253, 45355 Essen,
E-mail: bv4@essen.de

– Stadtbezirk V –
Tel. (0201) 88 15 126
Altenessener Str. 196, 45141 Essen,
E-mail: bv5@essen.de

– Stadtbezirk VI –
Tel. (0201) 88 15 129
Stoppenberger Pl. 4, 45141 Essen,
E-mail: bv6@essen.de

– Stadtbezirk VII –
Tel. (0201) 88 15 132
Kamblickweg 27, 45307 Essen,
E-mail: bv7@essen.de

– Stadtbezirk VIII –
Tel. (0201) 88 15 135
Kupferdreher Str. 86, 45257 Essen,
E-mail: bv8@essen.de

– Stadtbezirk IX –
Tel. (0201) 88 15 163
Bürgermeister-Fiedler-Pl. 1, 45219 Essen,
E-mail: bv9@essen.de

Wer hilft wann, wie und wo?

Polizei:	110	Versorgungsamt:	0201 8850501
Feuerwehr:	112	Ordnungsamt:	0201 8832003
Rettungsdienst:	112	Umweltamt:	0201 8859202
Krankentransport	19222	Tierärztliche Klinik	0201 342604
Ärzte Bereitschaft	116117	Stromausfall:	01802 112244
Zahnärztlicher Notruf:	01805 986700	Wasserversorgung:	0201 8511366
Apotheken Hotline:	01805 938888	Gasversorgung:	0201 8511333
Suchthilfe:	0201 403840	Entwässerung:	0201 8511399
Ev. Seelsorge:	0800 1110111	Abfallentsorgung:	0201 8542222
Kath. Seelsorge:	0800 1110222	Sperrmüll:	0201 8541111
Gesundheitsamt:	0201 8853000	Ticket-Hotline:	0201-19433
Amt für Soziales:	0201 8850001		

Kein Weg aus dem Dschungel

Bürokratie, Verbote, Sprachverstümmeler: Es lebe die Vorschrift

Von WULF MÄMPEL

Frage: Waren Sie schon einmal im „Dschungel von Absurdistan“? Die weite Anreise ist nicht nötig: Schauen Sie sich doch einfach um: in Ihrem Land oder in Ihrer Stadt. Ich frage mich: Wer sind eigentlich „die“? Die uns Bürgern vorschreiben, wie wir zu leben, zu reisen, zu schreiben, einzukaufen haben, was wir noch konsumieren dürfen und wie oft und wann – wie wir mobil bleiben im Alter? Wer sind diese Heilsbringer, die auf der Straße das suchen, was sie in unseren demokratischen Parlamenten nicht erreichen können? Wer legitimiert die Vertreter der Cancel-Kultur, die Veggi-Fetischisten, die Pelz-Gegner, die Anti-Auto-Bewegung, die Radfahr-Verschwörer und alle diejenigen Anhänger einer Ökodiktatur, die es uns schon immer einmal zeigen wollten. Es steht nirgends geschrieben, dass wir das Auto stehen lassen müssen, dass ein zwanzig Jahre alter Pelzmantel nicht mehr getragen werden darf, dass wir alle mit dem Rad zum Einkauf fahren müssen.

Was uns da erzählt und massiv gefordert wird, ist der Versuch von Minderheiten, die Majorität zu bevormunden: Selbsternannter Mainstream. Autobahnkleber, Bilderbeschmierer, Regelungswutbürger, Reifenplattmacher und Schienenanketter: Aus diesen Aktivitäten wird nichts besser, es mehrt sich nur die Ablehnung der Mehrheit eines Volkes – und sie stärken die Bürokratie zusätzlich. Das war übrigens schon immer so. Hinzu kommen die sich pilzartig vermehrten Call-Center und deren unerträgliche Warteschleifen – und natürlich die Sprachverstümmeler und Genderphilosophen, die vergessen, dass eine „Frau Major“ durchaus eine Frau und kein Mann ist!

Beispiele aus dem deutschen Bürokratie-Alltag: „Stirbt ein Bediensteter während einer Dienstreise, so ist damit die Dienstreise beendet.“ Kabarett? Von wegen: Kommentar zum Bundesreisekostengesetz. „Der Tod stellt aus versorgungsrechtlicher Sicht die stärkste Form der Dienstunfähigkeit dar.“ Comedy? Mitnichten: Dienstvorschrift der Bundeswehr. „Der Wertsack ist ein Beutel, der auf Grund seiner besonderen Verwendung nicht Wertbeutel, sondern Wertsack genannt wird, weil sein Inhalt aus mehreren Wertbeuteln besteht, die in den Wertsack nicht verbeutelt, sondern versackt werden.“ Satire? Aber nein: Merkblatt der Deutschen Post. (aus dem „Hamburger Abendblatt“ der Funke Mediengruppe).

Bürokratischer Unsinn wie dieser ist es, der die Bürgertagein, tagaus zur Verzweiflung treibt wie eine eingeheilte Krankheit. Hat man mit solchen Vorschriften wenigstens noch etwas zu lachen, sind die meisten der übrigen 85 000 Gesetze und Verordnungen meist nur ärgerlich, vielfach

sogar geschäftsschädigend. Deutschlands Bürokratie ist deshalb weltweit gefürchtet. Sie kostet zudem viel Geld: Das Institut der deutschen Wirtschaft hat errechnet, dass 15 Milliarden Euro gespart werden könnten, gäbe es weniger Vorschriften. In fünf bis zehn Jahren könnten 300 000 Arbeitsplätze entstehen. Vor allem Unternehmen ächzen unter der Flut von Pflichten – etwa Arbeitsmarkt- und Krankenversicherungsstatistiken zu liefern. Übrigens: 14 Stunden pro Woche arbeitet ein typisches mittelständisches Unternehmen im Gastgewerbe, nur um Bürokratiepflichten zu erfüllen.

Als ich einen noch voll arbeitenden Kollegen anrufen wollte, landete ich im Irgendwo. Die Dame des Call-Centers erklärte mir, dass sie den Kollegen nicht finden könne. Es gäbe ihn wohl nicht. Die Dame ließ sich nicht erweichen: der Kollege war nicht existent, obwohl ich an dem Tag gerade einen Bericht von ihm gelesen hatte. Nach etwa 25 Minuten an der Strippe hatte ich die Nase voll und hängte auf. Ich erinnerte mich an meine frühere Büro-Durchwahl und versuchte mein Glück: Nach zwei Minuten konnte ich das kollegiale Gespräch führen.

Ein weiteres Beispiel von Bürokratie geschah im Bürgerzentrum Steele, wo ich nach mehreren Telefonaten und jeweiligen Wartezeiten endlich einen Termin für „die Abholung Ihres Personalausweises“ erhielt: 11.24 Uhr. Durch einen Verkehrsstau erschien ich exakt sechs Minuten später im Bürgerzentrum. Dort erklärte man mir, dass dies nicht gehe, meine Zeit sei abgelaufen. Ich müsse einen neuen Termin ausmachen „bei 115“. Dabei: Mein Personalausweis lag seit zehn Tagen abholbereit nur eine Tür weiter. Also: wieder Anruf („warten Sie bitte, alle Kolleginnen und Kollegen sind im Gespräch“). Der neue Termin kam dann – wegen des Streiks – eine weitere Woche später zustande. Ich war 15 Minuten früher da und erhielt meinen Ausweis drei Minuten danach. Mal von dem Zeit-, Fahrt- und Kostenaufwand (vom Antrag bis zur Aushändigung): Wer denkt sich solche Verfahren eigentlich aus? Besonders zu „leiden“ haben nämlich Seniorbürger, Behinderte, Fremde und Berufstätige – und dies alles am liebsten mit dem Fahrrad! Egal, ob in der Verwaltung, im Handwerk, bei den Ärzten: Das Klagelied über den Bürokratismus wird immer lauter. Und die 24 Millionen Senioren und Seniorinnen in unserem Land? Da sie keine richtige Lobby besitzen, bleibt ihnen die Hoffnung auf bessere Zeiten! Und die Zuversicht! Und den Glauben an den Fortschritt!

Bürger: „Ich würde gerne die Bürokratie abschaffen!“

Beamter: „Dann füllen Sie bitte dieses Formular aus!“

Veranstaltungsorte

Aalto Theater

Opernplatz 10, 45128 Essen
Tel. 0201-8122-213
www.aalto-theater.de

CinemaxX Essen

Berliner Platz 4-5
Tel. 0201-0180524636299

Colosseum Theater

Altendorfer Str. 1, 45127 Essen
Tel. 0201-24020
www.colosseumtheater.de

Domschatz

Burgplatz 2, 45127 Essen
Tel. 0201 22 042 06
www.domschatz-essen.de

Eulenspiegel Kino

Steeler Str. 208
Tel. 0201-275755

Filmstudio

Rüttenscheider Str. 2
Tel. 0201-43936633

Gop-Variete

Rottstraße 30, 45127 Essen
Tel. 0201-2479393

Grillo Theater

Theaterplatz, 45127 Essen
Tel. 0201-8122-200

Grugahalle

Norbertstr. 1, 45131 Essen
Tel. 0201-724400
www.grugahalle.de

Grugapark, Haupteingang

Ecke Alfred-/Norbertstr., 45131 Essen
Tel. 0201-888310-4
www.grugapark.de

Kokerei Zollverein

Arendahls Wiese, 45141 Essen
Tel. 0201-83036-0
www.stiftung-zollverein.de

Lichtburg

Kettwiger Str. 36, 45127 Essen
Tel. 0201-231023
www.lichtburg-essen.de

Markt- u. Schaustellermuseum

Hachestr. 68, 45127 Essen
Tel. 0179-2093054
www.schaustellermuseum.de

Museum Folkwang

Kahrstr. 16, 45128 Essen
Tel. 0201-45444
www.museum-folkwang.de

Philharmonie

Huyssenallee 53, 45123 Essen
Tickets 0180-5959598
www.philharmonieessen.de

Rü-Bühne

Girardetstr. 2-38, 45131 Essen
Tel. 0201-6475987
www.diebuehne.com

Schloss Borbeck

Schlossstr. 101, 45355 Essen
Tel. 0201-8844218
www.schloss-borbeck.essen.de

Stratmanns Theater im Europahaus

Kennedyplatz 7, 45127 Essen
Tel. 0201-8204060
www.stratmanns.de

Theater im Rathaus

Porscheplatz 1, 45127 Essen
Tel. 0201-2455555

Villa Hügel

Hügelstraße 15, 45133 Essen
Tel. 0201-616290

Zeche Carl

Wilhelm-Nieswandt-Allee 100
45326 Essen, Tel. 0201-834441-0

Zeche Zollverein/Schacht XII

Gelsenkirchener Str. 181, 45309 Essen
Tel. 0201-246810
www.stiftung-zollverein.de

Vorschau / Impressum

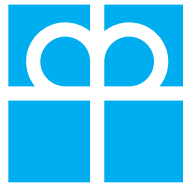
Die 38. Ausgabe von „eSen. on top“ erscheint im August 2023.

Geschäftsstelle Seniorenrat, Steubenstraße 53, 45138 Essen, seniorenrat@essen.de

Impressum

Herausgeber:	achim schrecklein verlag-druck & graphik in Kooperation mit dem Seniorenrat der Stadt Essen
Auflage:	25.000 Exemplare, dreimal jährlich, April, August, Dezember
Chefredakteur:	Wulf Mämpel
Redaktionsteam:	Susanne Asche, Ursula Hoffmann, Peter Konrad, Wulf Mämpel, Gerd Maschun, Rita Nebel, Dr. Dmitri Piterski
Autoren dieser Ausgabe:	Susanne Asche, Rebekka Gohla, Amelie Hecker, Wulf Mämpel, Rita Nebel (in alphabetischer Reihenfolge)
Herstellung/Druck und Anzeigenannahme:	achim schrecklein verlag-druck & graphik Tel.: 0 20 43 - 4 83 90 · info@druck-graphik.de
Titelbild:	Peter Konrad

Diakoniestationen
Essen gGmbH



*...weil Pflege
Vertrauen braucht*



**Gut umsorgt im eigenen Zuhause. Ihr Pflegedienst
für ganz Essen. Diakoniestationen Essen gGmbH**
Mehr als 25 Jahre in Essen www.diakoniestationen-essen.de

Diakoniestation Essen-Altenessen/Borbeck
Stolbergstraße 54 · 45355 Essen
Tel.: 0201 / 8 67 51 46

Diakoniestation Essen-Frintrop
Frintroper Markt 1 · 45359 Essen
Tel.: 0201 / 6 09 96 40

Diakoniestation Essen-Frohnhausen
Frohnhauser Straße 335 · 45144 Essen
Tel.: 0201 / 24 67 47 40

Diakoniestation Essen-Holsterhausen
Gemarkenstraße 95 · 45147 Essen
Tel.: 0201 / 7 49 19 63

**Diakoniestation Essen-Holsterhausen
Team HauBe** (Hauswirtschaft und Betreuung)
Fahrenberg 6 · 45257 Essen
Tel.: 0201 / 89 09 34 70

Diakoniestation Essen-Katernberg
Gelsenkirchener Straße 289 · 45327 Essen
Tel.: 0201 / 8 37 23 70

Diakoniestation Essen-Kupferdreh
Fahrenberg 6 · 45257 Essen
Tel.: 0201 / 8 58 50 46

Diakoniestation Essen-Margarethenhöhe
Steile Straße 9 · 45149 Essen
Tel.: 0201 / 2 46 93 20

Diakoniestation Essen-Steele
Kaiser-Wilhelm-Straße 24 · 45276 Essen
Tel.: 0201 / 85 45 70

Geschäftsstelle/Verwaltung
Julienstraße 39 · 45130 Essen
Tel.: 0201 / 87 70 08 10

Rufen Sie uns an oder besuchen Sie uns in der
Diakoniestation in Ihrer Nähe. Wir helfen gern!



WOHNEN IM ALTER? WIR SIND FÜR SIE DA!

GEMEINSAM
SOZIAL
ENGAGIERT

Wie will ich im Alter wohnen?
Werden mir meine Wohnung oder das Haus mit
Garten doch irgendwann zuviel?
Was, wenn ich einmal Unterstützung benötige?
Vielleicht stellen Sie sich diese Fragen ja auch gerade.

Sie möchten am liebsten ganz selbstbestimmt in
einer eigenen Wohnung leben und sich dabei
Unterstützung für den Fall der Fälle sichern?

Lernen Sie die barrierefreien Wohnangebote
der GSE für Menschen ab 60 Jahren kennen.
Wir freuen uns auf Sie!

*Wir beraten
Sie gern!*



Info-Telefon:
0201 - 8546-1005
0201 - 8546-1012